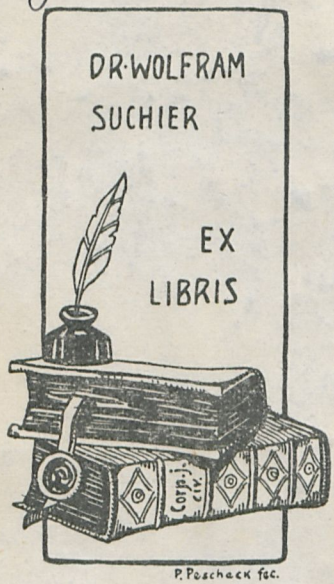
Geschenk von



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-809719-p0002-7

2,25

101. A Walter.

Inhalt:

1.) Roos, Auslegung der 3 Briefe Johannis. 1796.

2.) R[oos], Der 45. und 110. Psalm, ausgelegt. 1796.

3.) Andenken an Insp. Reiffer 1796.

4.) Wilcox, Honigtropfen aus dem Felsen Christo. 1775.

5.) Müller, B. G.: letztes öffentliches Zeugnis. 1757.

6.) Betrachtung über den Zustand der gegenwärtigen Zeit. o. J.

1

Kurze Auslegung
der
drey Briefe
des
Apostels Johannes

herausgegeben
von
Magnus Friederich Roos
Herzogl. Würtemb. Rath und Prälaten
zu Anhausen an der Brenz.

Fe 4482
1910 g 235

Tübingen,
bey Ludwig Friedrich Fues.
1796.

KÖNIGL. BIBLIOTHEK * UNIVERSITÄTS * HALLE a. S.

Universitäts- u. Landesbibliothek * Halle/S.

Inhalt
der
drey Briefe des Apostels Johannes.

Der erste Brief.

Der erste Brief des Johannes, wenn er anders ein Brief und kein für eine gegenwärtige Gemeinde aufgesezte Schrift ist, unterscheidet sich von den Briefen der übrigen Aposteln, die wir haben, in vielen Stücken. Johannes führt kein Fürbild, kein Gebot und keine Verheissung aus den Schriften des alten Testaments an. Er braucht die Worte Gesez und Evangelium nicht. Ohngeachtet er auch scharfe Ausdrücke braucht, so redet er doch nie vom Gericht und von der Verdammniß. Das Gespräch JEsu mit dem Nicodemus, das er allein aufgezeichnet hat, und die Reden Christi, die nur er vom zwölften bis zum siebenzehenden Kapitel seines Evangeliums beschrieben hat, hatten so viel Eindruck in seine Seele gemacht, daß sie noch viele Jahre hernach der Stoff zu seiner ersten Epistel und ohne Zweifel auch zu seinem mündlichen Vortrag wurden.

Wer diese Epistel mit Bedacht liest, wird wahrnehmen, daß Johannes die Worte Leben, Licht und Liebe oft brauche, daß er, wenn er die Beschaffenheit der Menschen schätzen will, anzeige, woher sie seyen, oder von wem sie gebildet seyen, in

wem sie seyen und bleiben, und worin sie wandeln, daß er auf die Aehnlichkeit mit GOtt und Christo als den Inbegriff aller Gebote dringe, daß er das Wort Gemeinschaft etliche mal brauche, daß er den heiligen Geist als ein lehrendes Salböhl preise, und als denjenigen, durch dessen Wirkungen ein Christ vergewissert werde, daß er in dem Vater und seinem Sohn JEsu Christo sey. Wahrheit und Lügen sezt er einander entgegen, und wenn er von schädlichen Irthümern redet, so nennet er sie Lügen, sezt die Salbung, oder den Geist der Wahrheit, der in den Glaubigen ist, demjenigen Geist, welcher jene Lügen ausgeboren hatte, entgegen, beruft sich aber auch auf das Zeugniß GOttes, dem man glauben müsse. Etwas dem Johannes eigenes ist auch dieses, daß er diejenige, für die er seinen Brief oder seine Schrift aufgesezt hatte, Geliebte und Kindlein nannte, und sie einmal in Väter, Jünglinge und Kinder eintheilte. Wir wollen aber seine Schrift, ohne Einschränkung in eine gewisse Disposition, durchgehen.

Kap. 1. redet Johannes von etwas, das von Anfang gewesen sey, das er und andere gehört, gesehen, mit Bedacht beschauet und betastet haben, von dem Wort des Lebens. Er nennet dieses Wort des Lebens hernach das ewige Leben, sagt, daß es bey dem Vater gewesen und uns erschienen sey, und beruft sich abermal auf das Sehen und Hören. Es ist klar, daß dieser Anfang mit dem Anfang des Evangeliums Johannis eine grosse Aehnlichkeit hat. Johannes will an beeden Orten verhüten, daß man in der Erkenntniß JEsu nicht bey der Geburt von

der

der Maria still stehen, sondern auf den Anfang und auf GOtt zurückgehen soll. Bey GOtt war das Wort, welches hernach Fleisch wurde: bey dem Vater war das ewige Leben, welches in der sichtbaren menschlichen Natur hernach erschien. Die Namen Wort des Lebens, oder lebendiges Wort und ewiges Leben, bezeichnen nicht nur eine für sich selbst lebende göttliche Person, sondern deuten auch an, daß diese göttliche Person das ewige Leben der Menschen seyn wolle; deswegen Johannes Kap. 5, 12. sagen konnte: wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben: wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht. Damit er aber das Leben der Menschen seyn könnte, ist er erschienen, und zwar so, daß man Worte von Ihm hören, und Ihn sehen, beschauen und betasten konnte. Seine angenommene menschliche Natur war nöthig, wenn man Ihn, folglich auch das ewige Leben, das in Ihm ist, haben sollte. Dieses gilt auch für diejenige, die Ihn nicht sehen und betasten können.

Johannes sezte hinzu: was wir (Apostel) gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch, daß eure Freude völlig gemacht werde. Man soll bey den Aposteln und andern grossen Knechten GOttes nicht immer nur auf ihre Amts-Gaben sehen; denn auch bey ihnen war und ist dieses die Hauptsache, daß ihnen das Leben erschienen ist, und der Sohn GOttes in ihnen leb-

te. Hiemit hatten sie Gemeinschaft mit dem Sohn GOttes, der ihnen das Leben, welches er in sich selber hat, mittheilte, aber auch Gemeinschaft mit dem Vater, weil das Leben des Sohns auch das Leben des Vaters ist. Weil aber alle Glaubige dieses Leben erlangen: so haben sie Gemeinschaft mit den Aposteln, und unter einander. Christus lebet in allen. Sie haben alle einerley ewiges Leben, weil sie den Sohn GOttes haben, und dadurch, daß ihnen solches geschrieben und gesagt wird, soll ihre Freude eine gewisse Völligkeit erlangen. Man freuet sich zuerst seines Gnadenstands mit einer Furcht, welche peinlich ist, und sorgt immer die Kraft, wodurch man ihn behaupte, werde bald wieder versiegen. Wenn aber ein Christ erkennt, daß er Leben, ewiges Leben in dem Sohn GOttes gefunden und erlangt habe, wenn er glauben kann, daß das Leben, welches bey dem Vater war, sich ihm mittheile, so ist seine Freude in so fern völlig, daß er nicht mehr besorgt, sein Gnadenstand werde wie ein Bach im Sand versiegen, sondern eine ewige Währung desselben hoffen kann.

Johannes hatte sich v. 1. und 3. im Bezug auf das Wort des Lebens, auf das **Hören**, berufen, und nun sagte er: Das ist die Verkündigung, die wir von Ihm gehört haben, und euch verkündigen, daß GOtt ein Licht ist, und in Ihm ist keine Finsterniß. Wir dörfens dem Johannes glauben, daß JEsus diese lezte Worte geredet habe. GOtt ist ein Licht, und ist im Licht, wie v. 7. steht. Das Licht offenbaret alles; auch ist die

Herr-

Herrlichkeit etwas glänzendes, Luc. 2, 9. Es gibt keine ächte Schönheit und Frölichkeit, wozu nicht Licht nöthig wäre: dieses alles und was noch hinzugedacht werden kann, deute man in einem unermeßlich erhabenen Verstand auf das göttliche Wesen. In GOtt ist keine Finsterniß, ob Er schon für unsern eingeschränkten Verstand ein verborgner GOtt heißt, und Ihn, wie Paulus bezeugt, niemand gesehen hat noch sehen kann. Aber wir sind Lügner, wenn wir in der Finsterniß, das ist, mit einem bösen Gewissen in der Unwissenheit wandeln, und doch Gemeinschaft mit Ihm zu haben vorgeben. Im Licht sollen wir wandeln, nemlich im Licht seines durchs Evangelium uns leuchtenden Angesichts. Als erleuchtet durch sein Licht sollen wir verständig und heiter seyn, und sein allein schönes Bild aus uns heraus leuchten lassen. Alsdann haben wir Gemeinschaft unter einander, weil ein Licht uns allen leuchtet, und erfahren auch dieses, daß das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes uns von aller Sünde reiniget. Johannes widerspricht also der Einbildung, als ob man bey dem Wandel im Licht ohne Sünde sey. Wir haben dabey noch immer eine Reinigung nöthig. Wir sollen nicht sagen: wir haben keine Sünde. Bekennen sollen wir unsere Sünden und nie sagen, wir haben nicht gesündiget. Wir bedörfen noch immer einer innerlichen Reinigung, welche stuffenweis durch das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes geschieht: wir bedörfen auch einer Vergebung der Sünden. Beedes läßt uns der treue und gerechte GOtt widerfahren; denn er erfüllt seine Zusagen oder seinen Bund mit grosser Treue, und

ist nach seiner Gerechtigkeit geneigt, die Sünde, welche lauter Ungerechtigkeit ist, in den Seinigen zu vertilgen.

Kap. 2.

Doch soll man diese Wahrheit nicht zum Sündigen misbrauchen. Wenn aber auch jemand sündiget: so soll er sich an der Fürbitte und allgemeinen Versöhnung, die JEsus ausgerichtet hat, wieder aufrichten. Es ist klar, daß Johannes hier und in der ganzen Epistel dem Wort Sündigen eine scharfe Bedeutung gebe, nach welcher es nicht eben die Unvollkommenheit, die allen unsern Werken anklebt, und auch nicht die Reizung von der eigenen bösen Lust, sondern die Uebereilung von einem Fehl, nach welcher man bedarf wieder zurecht gebracht zu werden, oder eine Vergehung, worüber das Herz hernach verdammt, bedeutet. Ein solches Sündigen soll bey denen, welche aus GOtt geboren sind, gewöhnlicher Weise nicht mehr vorkommen: wenn es aber auch vorkommt, so soll man doch das Vertrauen nicht wegwerfen, und sich des gerechten Fürsprechers und Versöhners, der seine Gerechtigkeit den Sündern mittheilt, glaubig erinnern. Wer Ihn kennt, hält seine Gebote, und das Halten seiner Gebote beweißt, daß man Ihn kenne. Wer hingegen seine Gebote nicht hält, gibt auf eine lügenhafte Weise vor, daß er Ihn kenne. Johannes gibt hier zu verstehen, daß die unvergleichliche Gnade, Freundlichkeit und Herrlichkeit JEsu Christi demjenigen, der Ihn erkennt, immer einen Eindruck mache, aus welchem das Halten seiner Gebote ohnfehlbar folgen müsse. Wer also die Menschen zu diesem Halten der Gebote

bote bewegen will, leite sie zur Erkenntniß JEsu Christi. Wer aber sein Wort hält, nemlich die eigentliche Gebote durchs Thun und das übrige durchs Glauben, wahrhaftig ist in einem solchen die Liebe GOttes vollendet worden. Dieser lezte Ausdruck, der auch Kap. 4, 17. steht, ist dem Johannes eigen. Die Liebe GOttes wird in einem Menschen vollendet, wenn sie ihn zu einem vesten Gnadenstand, zu einer völligen Liebe, welche die Furcht austreibet, zu dem Stand der Vollkommenheit, der Phil. 3, 15. angedeutet wird, oder zum Seyn und Bleiben in Christo bringt; weswegen dabey steht, daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind: wer da sagt, daß er in Ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. Merkwürdig ist, daß Johannes, der von der Liebe GOttes sehr vieles empfunden hat, nicht auf ecstatische Empfindungen, und auch nicht auf selbst erwehlte leibliche Uebungen, sondern auf das Halten des Worts JEsu weiset. Dahin leitet die Liebe GOttes, und wenn sie dazu verholfen hat, so hat sie ihren Zweck erreicht. Wenn wir uns dessen bewußt sind, daß wir das Wort JEsu halten: so schliessen wir mit Recht, daß wir in Ihm sind. Man darf aber auch rückwärts schliessen, daß derjenige, welcher sagt, er bleibe in JEsu, auch durch das Halten seiner Gebote wandeln müsse, wie Er gewandelt hat; denn Er hat auch seines Vaters Gebote gehalten, und ein völliges Vertrauen auf seinen Vater gesezt. Johannes gibt mehrmalen zu verstehen, daß das Sagen von sich selber durch unverwerfliche Kennzeichen als Wahrheit müsse erwiesen werden. Wenn dieses nicht geschieht,

schieht, so nennet Johannes den Menschen einen Lügner, in dem keine Wahrheit sey, Paulus und Jacobus sagten, er betrüge sich selbst.

Alles, was Johannes bisher geschrieben hatte, nennet er im Bezug auf diejenige, für die er seinen Brief oder sein Büchlein schrieb, ein altes Gebot, und ein Wort, das sie von Anfang gehört haben. Nun sagte er aber, wolle er ihnen auch ein neues Gebot schreiben. Dieses Gebot war an sich selbst nicht neu: aber für diese Leute war es neu. Es war das Gebot von der Bruder-Liebe, welches JEsus auch Joh. 13, 34. ein neues Gebot genennet hatte. Man darf hier nicht an das Gebot von der Liebe des Nächsten gedenken, welches den Jüngern JEsu von Jugend auf bekannt und auch durch die Unterredungen JEsu, Luc. 10, 22. 28. Matth. 22, 39. ins Angedenken gebracht worden war. Es ist das Gebot von der brüderlichen Liebe gemeint, welche nur unter Kindern GOttes im Schwang gehen kann. Der heilige Geist wirkt diese Bruder-Liebe schon in der Wiedergeburt, aber als ein Gebot soll sie nach dem Beyspiel Christi und Johannis nicht bälder eingeschärft werden, als wenn der Haß der Welt oder entstehende Trennungen es nothwendig machen, und der Gnadenstand bevestiget ist, weil vorher die eingeschärfte Bruder-Liebe leichtlich in eine Tändeley und fleischliche Anhänglichkeit ausarten kann. Zur rechten Zeit rücke also ein geistlicher Führer mit diesem Gebot als einem neuen Gebot hervor, und alsdann ist es wahrhaftig bey dem Sohn GOttes, als dem Urheber desselben, und wahrhaftig bey denen,

nen, die es hören, weil bey ihnen die Finsterniß des knechtischen dem Gehalt des alten Testaments ähnlichen Zustands vergangen ist, und das wahre neutestamentliche Licht alsdann scheinet. Paulus sagt von dem Gesez, daß es heilig, recht und gut sey: hier aber Johannes von dem neuen Gebot, daß es wahrhaftig sey. Es ist wahrhaftig, wenn man es so (dogmatisch) vorträgt, wie v. 9. 10. 11. geschieht. Bey Christo ist es eine unbewegliche Wahrheit, und bey den Christen, die das neue Gebot annehmen, ist es auch eine solche Wahrheit, daß wer da sagt, er sey im Licht und seinen Bruder hasset, noch im Finsterniß sey, wer aber seinen Bruder liebet, im Licht bleibe, und kein Aergerniß bey ihm sey. Licht und Bruder-Liebe sind also unzertrennlich verbunden, gleichwie auch Haß der Brüder und Finsterniß. Wenn ein Christ im Licht ist und bleibet, so ist kein Aergerniß in ihm. Er ärgert niemand, und macht dem Namen seines Herrn keine Schmach, und ärgert sich an niemand, ob er gleich Gutes und Böses unterscheidet, und das Böse nie als gut ansieht: wer aber in der Finsterniß ist, wandelt, thut und redet auch in der Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet, und was das Ende seines feindseligen Richtens, Afterredens und seiner Absonderung von Brüdern seyn werde, weil die Finsterniß seine Seelen-Augen verblendet hat. Dieses alles konnten die Jünger JEsu an der feindseligen Welt, und diejenige, für die Johannes schrieb, an denen, die von ihnen ausgegangen waren, bemerken.

Mit einer zärtlichen Liebe, schrieb hierauf Johannes: Ich schreibe euch Kindlein, daß die Sünden euch vergeben worden sind durch seinen Namen. Glükselig waren diese Christen, denen ein bewährter Apostel durch den heiligen Geist diese Versicherung gab, durch den Namen JEsu, an den sie glaubten, und der das ganze Evangelium enthält, seyen ihnen ihre Sünden vergeben worden. Dieser Name folglich alles, was JEsus vermög desselben gethan und gelitten hatte, war der Grund dieser Vergebung. Er theilt hierauf durch den heiligen Geist weiter gute Zeugnisse aus, und zwar nach den verschiedenen Stuffen des Alters: Ich schreibe euch, ihr Väter, daß ihr den, der von Anfang war, JEsum, das Wort des Lebens, habt kennen lernen. Vielleicht hatten sie Ihn im Land Israels gesehen, gewißlich aber hatten sie ihn schon lang im Geist erkannt. Ich schreibe euch ihr Jünglinge, daß ihr den Argen (den Satan) überwunden habt: wie aber? durch Geistes Stärke, welche das in ihnen gebliebene, folglich geglaubte und bewahrte Wort GOttes verschafte. Ich schreibe euch Kindern, daß ihr den Vater habt kennen lernen, folglich den Namen des Vaters bey dem Genuß seiner Liebe mit Wonne aussprechet. Bey dem zweyten guten Zeugniß, welches der freundliche Apostel neben dem ersten mit einer Wonne wiederholte, wird eine Warnung vor der Welt und dessen, was in der Welt ist, angehängt, und diese mit wichtigen Gründen unterstüzt. Wer die Welt liebt, in dem ist die Liebe des Vaters nicht, womit Er seine treue Kinder liebt. Sie ist oder bleibt wenigstens nicht in dem

Her-

Herzen eines solchen Menschen durch den heiligen Geist ausgegossen. Die Welt hat nichts als Begierden, die man durch die Augen des Leibs und Gemüths, und durch die übrige fleischliche Sinnen sättigen will, und die doch immer ungesättigte Begierden bleiben, und eine prächtige Lebensart, die ausser dem Menschen ist, und sein Innerstes nicht erfüllt. Dieses alles aber ist nicht vom Vater verordnet, sondern von der Welt ausgedacht. Endlich vergeht die Welt mit ihrer Begierde, und verläßt ihre betrogene Liebhaber in einem peinlichen Hunger: wer aber den Willen GOttes thut, bleibet in Ewigkeit ein glükseliges Kind, ja ein Erbe GOttes und Miterbe Christi. Indem sich hierauf der Apostel wieder zu den Kindern wandte: so stellte sich ihm die Gefahr vor die Augen, welcher diese Kinder bey ihrer Unerfahrenheit, und bey der möglichen langen Dauer ihrer Wallfahrt ausgesezt seyen. Er sagte also: Kinder, es ist die lezte Stunde, oder die lezte Helfte der Welt-Währung, da das Gute und Böse aufs Höchste steigt. Er erinnert sie, daß sie schon von einem Widerchrist gehört haben, der komme, welcher ohne Zweifel der Mensch der Sünde ist, von dem Paulus auch den neubekehrten Thessalonichern gesagt hat. Johannes nennet diesen Widerchrist auch den Lügner, weil er, wie Paulus sagt, kräftige Irrthümer ausbreitet. Paulus schreibt ihm eine Anmassung göttlicher Ehre zu: Johannes aber sagt von ihm um seines besondern Zwecks willen, er leugne, daß JEsus der Christ sey, er leugne den Vater und den Sohn; wer den Sohn leugne, habe auch den Vater nicht. Es ist klar, daß das Leugnen

gera-

geradezu auf Christum den Sohn GOttes gehe, wie auch der Name Widerchrist andeutet, und daß die Verleugnung des Vaters als etwas vorgestellt werde, welches aus jenem Leugnen folge. Und fürwahr, JEsus ist seit seiner Erscheinung auf der Erde ein Stein des Anstosses und ein Fels der Aergerniß gewesen. Der Antichrist wird nicht leugnen, daß ein JEsus auf der Erde gewesen sey, er wird aber leugnen, daß er der Christ, der Messias, folglich der versöhnende Priester und der HErr über alles sey. Er wird leugnen, daß er der Sohn GOttes sey, und eine göttliche Natur habe. Eben damit wird er aber auch den Vater leugnen; denn wo kein Sohn ist, da ist auch kein Vater: ja wer den Sohn leugnet, hat den Vater nicht, weder in der Erkenntniß noch im Genuß seiner väterlichen Liebe. Warum sagten aber die Apostel den Christen ihrer Zeit schon von dem Menschen der Sünde oder dem Antichrist, da sie doch wußten, daß sie ihn nicht erleben werden? darum weil, wie Paulus schrieb, das Geheimniß der Bosheit schon damals wirksam war, oder weil, wie Johannes sagt, schon zu seiner Zeit viele Widerchristen entstanden waren.

Vor Christi Geburt verführte der Teufel die Israeliten oft zur Verehrung heidnischer Götzen, deren Verehrung sie von Jehovah ihrem GOtt abführte: aber seit der Erscheinung JEsu ist sein ganzer Grimm gerade zu auf Ihn gerichtet. Die Menschen mögen Holz oder Stein, einen todten oder lebendigen Menschen oder gar nichts anbeten: nur JEsum sollen sie nicht für den Messias und Sohn

GOt-

GOttes im biblischen Verstand halten, nur Ihn sollen sie nicht als einen solchen verehren. Dieses ist sein System, das er schon viele Jahrhunderte unermüdet treibt, und durch den Widerchrist endlich ganz durchzusezen hoffen wird.

Die Widerchristen, welche zu Johannis Zeit lebten, waren von den rechtglaubigen Christen ausgegangen, und hatten besondere Sekten gestiftet, waren aber vorher nicht in der Geistes-Gemeinschaft mit jenen Christen gestanden, folglich nie gründlich bekehrt gewesen. Was sezt nun Johannes diesen Widerchristen entgegen, und wie verwahrt er die Kinder vor ihren Lügen. Er beruft sich auf die Wahrheit, welche sie schon wissen, oder auf dasjenige, was sie von Anfang gehört haben. Jene Wahrheit bestrieten die Widerchristen, wie es scheint, nicht gerade zu, und gaben nur vor, daß sie die Christen durch ihre Vorstellungen weiter führen, bis zur Vollkommenheit führen wollen. Aber Johannes sagt: ihr wisset, daß keine Lügen aus der Wahrheit kommt. Entweder müßt ihr die erkannte Wahrheit oder die Lügen, die man euch als eine hohe Weisheit anpreiset, verwerfen. Diese folgt nicht aus jener, sondern widerspricht ihr: aber hütet euch, daß ihr die Wahrheit nicht fahren lasset; was ihr von Anfang gehöret habt, das bleibe in euch; alsdann werdet ihr nicht nur in der Lehre orthodox seyn, sondern auch in dem Sohn und Vater bleiben; denn zu diesem Bleiben leitet und verhilft euch das Bleiben der gehörten Wahrheit in euch. Bedenket auch, daß die Verheissung des ewigen Lebens ein Theil der

Lehre

Lehre ist, die ihr gehöret habt: was wollt ihr aber weiters? Johannes beruft sich aber auch auf das Salböhl, oder auf den heiligen Geist, welchen die Kinder empfangen haben, und fürwahr die gehörte Wahrheit und der heilige Geist gehören zusammen. Der Geist der Widerchristen kam von einer unreinen Quelle her: das Salböhl aber hatten die Kinder von demjenigen der heilig ist, und wurden deswegen durch dasselbe heilige Leute. Sie wußten auch schon alles. Wenn das von Ihm empfangene Salböhl in ihnen bliebe, so bedurften sie nicht, daß jemand sie lehre, sondern so, wie eben dieses Salböhl sie von allem belehrte, war es wahr, und keine Lüge; sie sollten also in demjenigen bleiben, was dasselbe sie gelehrt hatte. Es ist klar, daß Johannes hier in einer zärtlichen Liebe schrieb. Ihr wisset alles, sagte er zu den Kindern, das Salböhl belehrt euch von allem, und hat euch von allem belehrt. Ihr bedörfet nicht, daß euch jemand lehre. Dieses alles ist im Gegensaz gegen die Widerchristen, welche dieser Kinder Lehrer seyn wollten, geschrieben. Wer durch den heiligen Geist das Evangelium, welches die Apostel predigten, versteht, weiß schon alles, was zum Seligwerden nöthig ist, und bedarf zwar immer einer Erinnerung und Ermahnung, und einer Anzeige, wie eine Wahrheit aus der andern folge: aber etwas ganz neues darf man ihn nicht lehren. Johannes redet bey dieser Gelegenheit mehrmalen vom Bleiben. Das gehörte Wort soll in den Christen bleiben; sie sollen in dem Sohn und in dem Vater bleiben; die Salbung bleibet in ihnen, und sie sollen in der Lehre des heiligen Geists blei-

bleiben. Und nun sagt er zu allen, für die er schrieb, Kindlein bleibet in Ihm dem Sohn GOttes, auf daß, wenn Er erscheinen wird, wir Freymüthigkeit haben und nicht zu schanden werden in seiner Zukunft. Die Widerchristen und überhaupt die Kinder des Argen scheuen sich nicht zu sündigen: aber so ihr wisset, daß Er gerecht ist, so erkennet ihr auch, daß nur wer Gerechtigkeit thut, von Ihm geboren sey, denn das Kind muß die Art seines Vaters haben.

Kap. 3.

Keine Lüge kommt aus der Wahrheit, oder kann aus der Wahrheit hergeleitet werden, wie Johannes Kap. 2, 21. geschrieben hat: aber Wahrheit kommt aus der Wahrheit, wie der Apostel mehrmalen zeigt, da er aus einem kurzen wahrhaftigen Wort viele Wahrheit herleitet. Kap. 2, 29. hatte er geschrieben: so ihr wisset, daß Er gerecht ist, so erkennet ihr, daß ein jeder, der Gerechtigkeit ausübt, aus Ihm geboren sey. Dieses Geborensеyn gibt ihm Gelegenheit im dritten Kapitel mehrmalen von der Kindschaft GOttes zu reden, die er v. 1. als einen grossen Beweiß der Liebe GOttes, aber auch als eine Ursache, daß man von der Welt nicht erkannt werde, vorstellt; denn, weil die Welt GOtt nicht kennt, so kennt sie auch seine Kinder nicht, weil diese nur aus der Aehnlichkeit mit Ihm erkannt werden können. V. 2. treibt der Apostel diese Aehnlichkeit bis zur Aehnlichkeit in der Herrlichkeit, welche freylich noch nicht vorhanden ist, aber alsdann entstehen wird, wenn GOtt in Christo bey seiner Zukunft erscheinen wird; denn die Kinder, die Ihn alsdann se-

hen

hen werden, wie Er ist, werden durch dieses Sehen seiner Herrlichkeit theilhaftig werden, gleichwie ein Spiegel, der gegen der Sonne gekehret ist, ihr glänzendes Bild in sich hinein bekommt. Der Spiegel muß aber rein seyn: also soll ein jeder, der solche Hofnung hat, sich reinigen, gleichwie Er auch rein ist. Das griechische Wort, welches hier Reinigen übersezt ist, heißt eigentlich keusch machen, und kommt auch 1 Petr. 1, 22. vor, wo eine ungeheuchelte Bruder-Liebe und eine Liebe von reinem Herzen als die Folge angegeben wird. Die Liebe des Vaters gegen uns (v. 1.) ist im höchsten Verstand rein, weil der Vater keines Dings bedarf. Wollen wir nun seine Kinder heissen, so sollen wir Ihn und unsern Nächsten auch mit einer aufrichtigen und reinen Liebe lieben, folglich uns keusch machen, damit wir Ihm als seine Kinder ähnlich seyen. Wir sollen uns keusch machen, durch beständige Zukehr zu Ihm als demjenigen, der alles Gute schaft und gibt, und durch treue Anwendung der durch die neue Geburt empfangenen geistlichen Kraft. Diese treue Anwendung erfordert aber die Enthaltung vom Sündigen; denn wer Sünde thut, handelt als ein Mensch, der das Gesez GOttes verwirft, und sich von demselben lossagt, und die Sünde ist wirklich eine That, welche aus einer solchen Gesinnung fließt. Und ihr wisset doch, sezt Johannes hinzu, daß JEsus der Sohn GOttes erschienen ist unsere Sünden wegzunehmen, und die Sünde ist in Ihm nicht. Der im Fleisch erschienene Sohn GOttes war das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trug, worunter auch unsere Sünden begriffen

sind,

sind, ja der sie trug und wegtrug. GOtt war in Ihm, und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete den Menschen wegen dieser Versöhnung ihre Sünden nicht zu. Auch verdammete er die Sünde im Fleisch durch das Sündopfer JEsu, er verurtheilte sie nemlich nicht nur zum Verlust ihrer Herrschaft, sondern auch zur gänzlichen Vertilgung. Wer nun weiß, daß dieses geschehen ist, thut die Sünde nicht mehr, und wer weiß, daß in JEsu, dem wir ähnlich werden sollen, keine Sünde sey, enthält sich derselben geflissentlich. Wir sind zum Bleiben in Ihm beruffen: wer aber in Ihm bleibet, sündiget nicht; wer da sündiget, hat Ihn nicht gesehen und erkannt. Der Apostel gibt hier eine kurze aber kräftige Anweisung zur Enthaltung vom Sündigen. Siehe JEsum an, erkenne ihn, so wirst du nicht sündigen. Wer JEsum mit den seligen Augen, von denen Er selbst einmal geredet hat, im Fleisch gesehen und mit seinem Verstand erkannt hatte, konnte schon, so lang er den Eindruck vom Sehen und die Erkenntniß behielt, nicht mehr sündigen: und wer ihn auch jezo im Geist des Glaubens siehet und erkennt, sündiget auch nicht mehr, und wer sündiget, hat ihn nicht gesehen noch erkannt. Nicht sündigen ist also das gewöhnliche bey den Kindern GOttes, und die Regel, wornach sie einhergehen, die Erkenntniß JEsu bringt es mit sich, daß sie nicht sündigen, oder die Sünde nicht thun, und nicht ausbrechen lassen, ob sie gleich nicht sagen können, sie haben keine Sünde. Doch kann freylich, wie Johannes Kap. 2, 1. andeutet, in Augenblicken, da man von JEsu wegsiehet, der seltene Fall vor-

kommen, daß man sündiget, doch ohne Verlust der Gnade, wenn man unter der Verdammung des eigenen Herzens sich an JEsu dem Fürsprecher, welcher die Versöhnung für alle Sünden ist, bald wieder aufrichtet. Aber die Widerchristen und andere Leute wollen die Kinder GOttes bereden, man dörfe es nicht so genau nehmen; darum schrieb Johannes weiter: Kindlein laßt euch niemand verführen: wer die Gerechtigkeit thut oder ausübt, ist gerecht: gleichwie Jener nemlich JEsus gerecht ist. Die Gerechtigkeit JEsu wird einem solchen durch den Glauben zugerechnet, auch ist ein solcher nach dem Sinn und Wandel ein Gerechter, und hierin dem HErrn JEsu ähnlich. Wer aber die Sünde thut und ausübt, ist aus dem Teufel, oder ein Teufels-Kind, wie man aus der Aehnlichkeit schliessen kann; denn der Teufel sündiget auch von Anfang an einem fort: dazu ist aber der Sohn GOttes erschienen, daß Er die Werke des Teufels, nemlich die sündliche Werke zerstöre, die ursprünglich vom Teufel, dem Verführer der ersten Menschen und dem beständigen Antreiber zur Gesezlosigkeit herrühren. Was nun JEsus zerstören will, sollen wir nicht lieben, halten und hegen, weil wir uns auf diese Weise Ihm geradezu entgegen sezten. Wer aus GOtt geboren, folglich nach v. 1. sein Kind ist, thut nicht Sünde, denn GOtt stellt seine Kinder nicht gleichsam aus sich hinaus, sondern sein Saame bleibet in Ihm, und wer in Ihm bleibet, sündiget nicht nach v. 6., ja wer zu diesem Saamen GOttes gehört, kann nicht sündigen, so lang er dazu gehört; denn er ist aus GOtt geboren. Johannes braucht

in

in diesem Vortrag die zwey Ausdrücke, sündigen und Sünde thun, und sezt beeden das Thun der Gerechtigkeit entgegen. Wer sündiget und Sünde thut, thut die Gerechtigkeit nicht, ist nicht aus GOtt geboren, und hat JEsum nicht erkannt. Es ist also klar, daß das Sündigen und Sünde thun hier eine fortwährende Gewohnheit Böses zu thun, und das Gesez GOttes zu übertreten, bedeute, und Johannes hier auf den selten vorkommenden Fall, von dem er K. 2, 1. und K. 3, 20. redet, keine Rükſicht nehme. Daran wirds offenbar, sagt er weiter, welches die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht Gerechtigkeit ausübt, der ist nicht aus GOtt, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. Es ist klar, daß Johannes in dieser ganzen Abhandlung auf einen doppelten Ursprung oder auf eine doppelte Kindschaft sehe. Aus GOtt seyn, und aus dem Teufel seyn, GOttes Kind und des Teufels Kind seyn, diese zwey Namen und Zustände sind einander ganz entgegen gesezt. Aus GOtt wird man geboren; daß man aber aus dem Teufel geboren werde, sagt weder Johannes noch ein anderer Apostel. Doch nennet JEsus den Teufel einen Vater böser Menschen. Joh. 18, 44. Aber dieses sagt Johannes, daß die Kinder GOttes von GOtt zu einer Aehnlichkeit mit Ihm gebildet seyen, und die Kinder des Teufels auch in einer Aehnlichkeit mit ihm stehen, wozu sie auch von ihm gebildet worden sind. GOtt ist gerecht, und seine Kinder sind auch gerecht und üben Gerechtigkeit aus. Der Teufel sündiget von Anfang, und seine Kinder sündigen auch. Die Ausübung der Gerech-

tigkeit, welche alles dasjenige in sich faßt, was wir Frömmigkeit nennen, ist ein nothwendiges Kennzeichen der Kinder GOttes, gleichwie das fortwährende Sündigen oder Sünde-Thun ein gewisses Kennzeichen der Kinder des Teufels ist. Weil Johannes v. 10. am Ende der Bruder-Liebe gedacht hätte: so handelt er von da an nach seiner Weise weiter von derselben. Dieses ist die Botschaft, sagt er, die ihr gehöret habt von Anfang, daß wir als Kinder GOttes einander lieben sollen. Nicht sollen wir seyn wie Kain, der aus dem Argen, das ist, aus dem Teufel war, und seinen Bruder ermordet, oder wie ein Vieh geschlachtet hat. Hat aber sein Bruder ihn beleidiget gehabt? Nein. Er ermordete ihn, weil seine Werke böse, seines Bruders aber gerecht waren, und er nicht nur solches im täglichen Umgang mit Widerwillen merkte, sondern auch GOtt solches durch ein Zeichen bey dem Opfern zu erkennen gab. Verwundert euch nicht Brüder, wenn euch die Welt hasset. Ihr verhaltet euch zu derselben wie Abel zu Kain. Eure Werke sind gerecht, die Werke der Welt aber bös. Ihr tauget also nicht zu ihr, und sie nicht zu euch. Daher entspringt der Haß der Welt. Wir wissen, daß wir aus dem Tod ins Leben übergegangen, und also von der Welt, die in Sünden todt ist, abgesondert sind, denn wir lieben die Brüder. Wer nur nach der Art der Zöllner und der Heyden liebt, (Matth. 5, 46. 47.) darf freylich diesen Schluß nicht machen. Auch die Welt liebt das Ihrige, und bleibt doch todt in Sünden. Die Brüder lieben, heißt Kinder GOttes lieben, weil man selbst ein Kind GOt-

tes

tes ist, und sie für Brüder halten darf. Wer den Bruder nicht liebet, ist geistlich todt und bleibt im Tod, so lang es ihm an dieser Liebe mangelt; denn dieser Mangel beweißt, daß ein solcher Mensch kein lebendiges Glied an dem Leib Christi, kein lebendiger Stein an seinem geistlichen Hause sey, und den Geist Christi, der ein Geist der Liebe ist, nicht empfangen habe. Weil der Apostel vorher den Mörder Kain, denjenigen, welche die Brüder nicht lieben, sondern hassen, als ein Schreckbild vorgestellt hatte, so behauptet er nun, daß er nicht zu viel gethan habe, weil ein jeder, der seinen Bruder hasset, ein Menschenmörder sey. Der Apostel braucht hier wieder das Wort Bruder; obschon derjenige, der den Bruder haßt, ihn nicht mehr als seinen Bruder behandelt. Er war aber ein Bruder des andern, und will noch für einen Bruder gehalten werden, und haßt den andern, ob er gleich ihn vielleicht nicht zur Welt rechnet. Er haßt ihn aber, weil er nicht mit ihm übereinstimmen kann, und ist nach dem Herzen ein Mörder desselben, folglich kann er das ewige Leben, welches ein Leben in der Liebe ist, nicht in sich bleibend haben. Man bemerke hier, daß das Wort Bruder bei dem Gebrauch, den Johannes davon macht, niemals so viel als das Wort **Nächster**, sondern immer einen Menschen bedeute, der in einer geistlichen Verbindung mit dem andern steht oder zu stehen scheint, oder gestanden ist. Diejenige, die von den Gemeinen, die Johannes unter seiner Aufsicht hatte, ausgegangen waren, haßten diejenige, welche sie vorher für geistliche Brüder gehalten hatten. Auf glei-

che Weise haßt ein abtrünniger Christ zu allen Zeiten seinen vorigen Bruder. Man bemerke ferner, daß Johannes hier Liebe und Leben, Haß und Tod mit einander verbinde, gleichwie er im zweiten Kapitel Liebe und Licht, Haß und Finsterniß mit einander verbunden hat. Und fürwahr im Reich GOttes hat ein jeder Christ so viel Licht als er Leben hat, und so viel Leben als er Licht hat. Das wesentliche Leben ist auch das Licht der Menschen. Joh. 1, 4. Wer Christo nachfolgt, hat das Licht des Lebens, das ist, ein lebendiges und belebendes Licht, Joh. 8, 12. Die Seele ist also todt, die kein Licht aus Christo hat. Das Leben, welches Licht ist, ist ein ewiges Leben, welches in der Ewigkeit seine Vollständigkeit erreichen wird. Johannes fährt aber fort: daran haben wir erkannt die Liebe, wie viel sie vermag, wie weit ihre Kraft gehe, daß Jener, den ihr kennet, ob ich Ihn gleich nicht nenne, für uns sein Leben gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Dieses ist das äusserste, wohins die Liebe treibt. Diese äusserste Gränzlinie schließt alle andere Erweisungen der Liebe in sich, unter welchen die Mittheilung leiblicher Gaben in dem Fall, wenn der Bruder Mangel leidet, die gemeinste ist. Sie ist aber auch sehr nöthig, denn wer in diesem Fall sein Inwendiges vor dem Bruder zuschließt, und ihm keine Barmherzigkeit erzeigt, folglich keines der Liebeswerke, die JEsus am Tage des Gerichts rühmen wird, beweißt, kann die Liebe GOttes, welche zur Bruder-Liebe neigt, nicht in sich bleibend haben. Meine Kindlein, sezt Johannes hinzu, lasset uns überhaupt

nicht

nicht lieben mit leeren Worten ohne die That, noch mit der Zunge, welche ohne Wahrheit freundlich sprechen kann, sondern laßt uns in der That und Wahrheit lieben, oder unsere Liebe im Werk und aufrichtig zeigen. Es gibt Stunden, da das Herz, oder, wie wir zu reden pflegen, das Gewissen einen Christen wegen einer Vergehung oder Uebereilung verdammt, wie David von demselben geschlagen oder verdammt wurde, da er das Volk hatte zählen lassen, allein daran, daß wir noch Liebe gegen die Brüder in uns spüren, können wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit seyen, oder daß noch wahrhaftig Licht und Leben in uns sey, und können unser Herz vor GOtt stillen, weil GOtt grösser als unser verdammendes Herz ist, und alle Dinge erkennet. Das Herz richtet seine Verdammung auf ein gewisses sündliche Wort oder Werk hin: aber GOtt erkennet, was im Grund unserer Seele sey, ja er erkennet das geheime sehnsuchtsvolle Vertrauen auf denjenigen, der unser Fürsprecher und die Versöhnung für unsere Sünden ist. Doch ists nicht der gewöhnliche und fortwährende Zustand eines Christen, daß ihn sein Herz verdammt. Das gewöhnliche ist, daß sein Herz ihn nicht verdammt, und alsdann hat er eine Freymüthigkeit gegen GOtt, und empfangt, was er mit dieser glaubigen Freymüthigkeit bittet. Warum aber dieses? Weil er seine Gebote hält, und thut, was vor Ihm gefällig ist; denn bey diesem Halten und Thun verdammt ihn sein Herz nicht, und die Freymüthigkeit gegen GOtt bleibt ungekränkt. Diß ist aber sein Gebot, welches alle andere Gebote in sich faßt, daß wir glauben an

den Namen seines Sohnes JEsu Christi, und einander in der That und Wahrheit lieben, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Wer nun seine Gebote hält, folglich an den Namen seines Sohns JEsu Christi glaubt, und die Brüder liebt, bleibet in GOtt und GOtt bleibet in ihm. Ein Christ, der in GOtt bleibet, wird von GOttes Licht und Liebe gleichsam umfangen: in so fern aber GOtt in ihm bleibet, in so fern ist er eine Wohnung GOttes, und GOtt der Urheber seiner Gedanken und Neigungen. Wie offenbaret sich aber GOtt dem Menschen? Wie gibt Er sich ihm zu empfinden und zu geniessen? Durch seinen Geist; darum sezt Johannes hinzu: daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, und (wie wir hinzudenken dörfen) wir in Ihm bleiben, an dem Geist, den Er uns gegeben hat. Alles, was die Seele von GOtt inne wird, wird sie durch seinen Geist inne, durch den Er sie gleichsam berührt, und bearbeitet; darum wird der heilige Geist das Siegel, das Pfand, das Angeld der Glaubigen genennet. Es muß aber dieser Geist gegeben oder ins Herz gesandt seyn, wenn ein Christ erkennen soll, daß GOtt in ihm bleibe, und er in GOtt. Der Apostel hätte auch schreiben können: GOtt ist in uns, und wir sind in GOtt. Weil aber dieser Zustand beständig seyn und fortwähren soll: so braucht er das Wort Bleiben.

Kap. 4.

Weil Johannes Kap. 3, 24. des Geists, den GOtt gibt, Erwähnung gethan hatte: so gab ihm dieses einen Anlaß zu einer weitern Abhandlung, wie er denn mehrmalen von einem solchen einzelen Wort auszugehen pflegt. Es gibt

nach

nach seiner Vorstellung einen Geist GOttes, oder einen Geist aus GOtt, welcher JEsum Christum, der im Fleisch gekommen ist, bekennet: es gibt aber auch einen Geist des Widerchrists, der nicht aus GOtt ist, und JEsum Christum, der im Fleisch gekommen ist, nicht bekennet. Diejenige, die von diesem Geist getrieben werden, sind falsche Propheten. Man soll also nicht einem jeglichen Geist glauben, sondern die Geister prüfen. Dieses ist der Vortrag des Apostels von dieser Sache. Wir sind gewohnt zu sagen, man soll die Lehrsätze und die Beweise derselben prüfen: aber Johannes sagt, man soll die Geister prüfen. Die Menschen haben nemlich, noch, ehe sie scheinbare Beweise ausdenken, einen Hang, Trieb, Vorneigung zu einem gewissen Lehrsaz. Er leuchtet ihnen ein, sie haben ihr Interesse dabey. Der Geist oder Trieb geht also vor dem Beweis her. Es gibt aber auch Leute, und in den Morgenländern gab es ehmals viele, welche ohne Beweis allerhand Irriges vortrugen, und deswegen Glauben forderten, weil ihnen als Propheten der Geist alles geoffenbart habe. Der Heiland sagte, man müsse solche Leute aus den Früchten kennen lernen, und ihrer verstellten Freundlichkeit nicht trauen, wenn diese nur ein Schaafskleid sey, und sich unter demselben bey gewissen Gelegenheiten, ein grimmiger räuberischer Wolf offenbare. Ein solcher Wolf wird nemlich nicht vom Geist GOttes getrieben. Johannes aber macht nach seinem besondern Zweck diejenige, für die er schrieb, darauf aufmerksam, ob der Geist JEsum Christum, der im Fleisch gekommen ist, bekenne, und sezt hinzu, derjenige Geist, der ihn

nicht bekenne, sey der Geist des Widerchrists, und die liebe Leute, für die er schrieb, haben ja schon von diesem Geist gehört, daß er komme, und er sey jezo schon in der Welt. Hiemit deutete der Apostel zurück auf dasjenige, was er schon Kap. 2. von den Widerchristen seiner Zeit geschrieben hatte. Sie waren von der Gemeinde der Rechtglaubigen ausgegangen, und hatten eine besondere Sekte gestiftet, und wollten, als ob sie Propheten wären, aus dem Geist reden; ihr Geist aber bekannte JEsum Christum, der im Fleisch gekommen ist, nicht, sondern sie gaben, wie man aus alten Schriften lernen kann, vor, JEsus und Christus seyen zwey Personen, und Christus habe kein Fleisch, sondern nur den Schein eines Fleisches angenommen, und sey also auch nicht wahrhaftig gestorben. Eben dieser Geist des Widerchrists hat zu andern Zeiten dem Evangelio von JEsu Christo andere Lehrformen entgegen gesezt, hat seine Gottheit geleugnet, hat seinem Verdienst menschliche Verdienste anheften wollen, hat von seiner Fürbitte weg auf die Fürbitte der Heiligen gewiesen, hat geleugnet, daß durch seinen Tod eine Versöhnung der Welt mit GOtt geschehen, und daß er den Menschen auch zur Heiligung gemacht sey, u. s. w. Alle diese Irrlehren kommen vom Geist des Widerchrists her, und sind Kennzeichen, woran man ihn erkennen kann. Aber ein jeglicher Geist, welcher JEsum Christum bekennt, oder, wie Paulus 1 Cor. 12, 3. redet, einen HErrn nennet, ist aus GOtt. Das Bekenntniß darf also nicht mit dem Mund allein, sondern aus dem Geist und unter der Wirkung des Geists GOttes

tes geschehen. Es kommt aber bey solchen widerwärtigen Parthien darauf an, von wem ein jeder Mensch her sey, oder wer ihn gebildet habe. Darum sagte Johannes: Kindlein, ihr seyd aus GOtt, und habt jene Widerchristen überwunden: wie aber? so daß ihr Geist euch nicht überwältigen kann; denn der Geist GOttes, der in euch ist, ist grösser, denn der Geist der in der Welt ist, und gewährt euch den Sieg über diesen Weltgeist. Woher sind aber jene Widerchristen? Sie sind aus der Welt her, von der Welt und nach der Welt gebildet, und reden aus der Weltart heraus, und die Welt gibt ihnen wegen der Sympathie oder Gleichheit des Sinnes Gehör; weswegen keine Widerlegung hilft, und ihr Wort wie der Krebs um sich greift. Wir sind aus GOtt und GOttes Kinder. Wer GOtt erkennet (und aus GOtt ist) höret uns: wer nicht aus GOtt ist, (und GOtt nicht erkennet) höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums, daß nemlich jener bey denen, die aus GOtt sind, und GOtt erkennen, Eingang findet, dieser aber nur bey der Welt.

Johannes hatte vorher gelehrt, daß ohne die Liebe kein Licht und kein Leben in dem Menschen sey; nun steigt er aber noch höher und bezeugt, daß die Liebe durch die Wiedergeburt von GOtt in den Menschen ausfliesse, und daß niemand ohne dieselbe GOtt erkenne, weil GOtt Liebe sey. Es verhält sich nemlich mit der glaubigen Erkenntniß, wie mit der Erkenntniß durchs Schauen. Man wird durch jene, wie durch diese GOtt ähnlich,

lich, s. Kap. 3, 2. 6. GOtt ist Liebe. In dem Wort Liebe sind alle Tugenden GOttes 1 Petr. 2, 9. zusammengefaßt. Wenn man fragen will, was GOtt thue: so kann man antworten: Er liebet. Das Bild GOttes in der Seele ist Liebe, und zur Wiederherstellung dieses Bilds gelangt man durch die Erkenntniß GOttes. GOtt ist Liebe, und weil er Liebe ist, so ist er auch ein verzehrendes Feuer und zürnet auf die schröcklichste Weise, denn die Liebe wird ein Feuer, ein Zorn, wenn der geliebte Gegenstand beleidiget wird. Je heftiger die Liebe ist, desto heftiger ist der Zorn, und desto schärfer die daraus fliessende Rache, wenn nemlich der liebende unumschränkte Herr über alles ist, und sagen kann: die Rache ist mein: Ich will vergelten. Aber gegen denjenigen, der GOtt erkennt, aus ihm geboren ist, und sein Bild in sich hat, ist GOtt eine freundliche, erquickende, wohlthuende Liebe, welche ihre Schärfe nur wider die Sünde zeigt, von welcher ein solcher Mensch bekennen muß, daß er sie noch mit Widerwillen habe. Die höchste Offenbarung der Liebe GOttes gegen uns war die Sendung seines Eingebornen Sohns in die Welt, vor welcher und ausser welcher Er vorher war, und der Zweck dieser Sendung, ist das Leben, das wir durch Ihn erlangen sollen. Unsere Liebe gieng nicht voran: darin ist also die Liebe (GOttes in ihrer ganzen Grösse offenbar) daß er nichts als Sünde, und keine Liebe in uns sahe, und uns doch liebte, und seinen Sohn sandte, um die Versöhnung für unsere Sünden zu seyn, und uns dadurch eine rechtmäßige und geziemende Ansprache an das ewige Leben zu ver-

verschaffen. Was folgt hieraus? daß wir, die wir GOtt als seine Kinder ähnlich seyn sollen, einander auch lieben sollen. Niemand hat GOtt nach seinem geistlichen unermeßlich erhabenen Wesen jemals gesehen, und es soll uns auch nicht darnach gelüsten. Genug ist, wenn GOtt in uns ist und bleibt, und seine Liebe in uns ihren Zweck völlig erreicht: dieses aber geschieht, wenn wir uns untereinander lieben: nemlich mit einer Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben, mit einer Liebe, deren Gegenstand nur durch die Aehnlichkeit mit GOtt, die er an sich hat, liebenswürdig ist. Eine solche Liebe aber kann nicht ohne den Geist GOttes entstehen, und man kann sich bewußt seyn, daß man ihn empfangen habe; darum sezt Johannes hinzu, daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, daß Er uns von seinem Geist gegeben hat. Warum von seinem Geist? Weil wir den Geist GOttes nicht ohne Maas empfangen können, wie der Mensch Christus JEsus, sondern dieser Geist, ob er schon nach seinem Wesen ungetheilt ist, sich doch nur nach einem gewissen Maas der Kräfte und Empfindungen in einem jeden Glaubigen offenbart. Johannes konnte von der Wahrheit, die er bisher vorgetragen hatte, noch nicht wegkommen, und sagte deswegen: wir haben gesehen (den Sohn GOttes, da Er in der Welt war) und zeugen, daß der Vater (zur Offenbarung seiner Liebe) den Sohn als einen Heiland der Welt gesandt habe. Wer nun bekennt, daß (der Mensch) JEsus der (als Heiland gesandte) Sohn GOttes sey, in dem bleibet GOtt,

und

und der bleibet in GOtt. Das Bekennen sezt das Glauben voraus. Zur Zeit des Johannes gab es noch keine Menge von Christen, welche als buchstäblich unterrichtet von JEsu reden lernten. Wer etwas nicht glaubte, bekannte es nicht, und wers bekannte, glaubte es; und wer glaubte und bekannte, war der Inwohnung GOttes in der Seele gewürdiget, und war auch in GOtt, aber freylich auf eine höhere Art, als alle Menschen, auch die abgöttische Heyden, in Ihm sind, Ap. Gesch. 17, 28. In sofern nemlich GOtt allgegenwärtig ist, umfaßt und durchdringt er alle Menschen mit seinem Wesen, erhält ihr Leben, und regiert ihre Bewegungen: wer aber glaubig bekennt, daß JEsus GOttes Sohn sey, ist so in die Gemeinschaft GOttes aufgenommen, daß er das göttliche Licht und Leben zu seinem Heil an einem fort genießt. Das göttliche Wesen hat sich gegen einen solchen gleichsam so geöfnet, daß er von demselben liebreich umfaßt, geschüzt, getragen und geleitet wird. Durch Christum kann man allein im Glauben so zu GOtt nahen, daß das Seyn in GOtt darauf folget; weswegen der Apostel hier die Bekenntniß, daß JEsus GOttes Sohn sey, dazu erfordert. Man bemerke, daß Johannes für Leser schreibe, welche seinen Worten keine seichte und heuchlerische Bedeutung geben. Die Worte, Erkennen Bekennen, Glauben, Lieben und andere von dieser Art muß man nach dem Sprachgebrauch des Reichs GOttes, und nicht nach dem Sprachgebrauch der Welt verstehen; wie dann die Welt dasjenige, was diese Worte bedeuten, nicht hat und nicht versteht, denn es gehört unter dasjenige, was des

Geists

Geists GOttes ist, 1 Cor. 2, 14. Und wir haben erkannt und geglaubt, und erkennen und glauben noch jezo die Liebe, die GOtt, der in uns ist, gegen uns hat. GOtt ist Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Johannes hatte v. 8. den unvergleichlich wichtigen und reichhaltigen Ausspruch: GOtt ist Liebe, im Bezug auf die Sendung des Sohns GOttes hingeschrieben: nun wiederholt er ihn aber im Bezug auf die Inwohnung GOttes in der Seele. GOtt der in uns ist, hat eine unermeßliche Liebe: Er ist ganz Liebe. In der Liebe bleiben, heißt sich immer von GOtt lieben lassen, und dadurch auch liebreich werden; gleichwie ein Eisen, das im Feuer bleibt, glühend wird. Wer nun so in der Liebe bleibet, bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Wie lieblich und ehrwürdig muß ein Christenthum nach der Beschreibung des Johannes seyn! Im Licht bleiben, in der Liebe bleiben, in GOtt bleiben, GOtt in sich bleibend haben. Wer sollte nicht von ganzem Herzen nach diesem Zustand begierig seyn, und ihn mit allem Fleiß bewahren? Auch durch das folgende wird dieser Zustand verherrlichet, da der Apostel sagt: darin erreicht die Liebe GOttes bey uns ihren völligen Zweck, daß wir eine Freymüthigkeit, welche alle Furcht, allen Schrecken ausschließt, am Tag des Gerichts haben; denn wie Er ist, sind auch wir in dieser Welt. Der Apostel schlingt den gegenwärtigen Zustand und den zukünftigen, wie er am Tag des Gerichts seyn wird, in einander. Schon jezo hat die Liebe GOttes ihren völligen Zweck bey uns erreicht, weil zu der Freymüthigkeit, welche wir am Tage des Gerichts haben

wer-

werden, der Grund schon in uns gelegt, ja weil sie schon in uns angerichtet ist; denn wir haben völlige Gnade, und unsern Gnadenstand beweisen wir uns selbst damit, daß wir in der Welt sind, wie Er ist, nemlich voll Liebe. Wir tragen sein Bild, welches Liebe ist, in uns herum. Er liebet, und wir lieben auch. Bey der Liebe ist aber keine Furcht, sondern Freymüthigkeit, Parrhesie, völliges Zutrauen; denn die völlige Liebe, von welcher hier die Rede ist, treibet die Furcht aus, damit die Parrhesie Raum habe, weil sie etwas liebliches ist, die Furcht aber Pein hat: wer sich aber noch fürchtet, steht noch nicht in der völligen Liebe. Man kann leichtlich wahrnehmen, daß die Furcht, von welcher der Apostel redet, sich auf den Geliebten, welcher GOtt ist, bezieht. Diese Ehrfurcht soll ein Christ immer vor GOtt haben, und diese Ehrfurcht wird in der Bibel auch oft durch das Wort Furcht ausgedrukt. Auch soll man mit Furcht und Zittern schaffen, daß man selig werde; da dann die Furcht und das Zittern sich auf die Gefahr des Ruckfalls bezieht. Wenn aber die Furcht der völligen Liebe entgegen gesezt und peinlich genennet wird, so bedeutet sie eine mistrauische Furcht, dergleichen eine derjenige hat, welcher nicht gewiß glaubt, daß er von dem andern geliebt werde, und welche auch die völlige Liebe gegen dem andern hindert. Wie sollte derjenige GOtt völlig lieben können, der noch immer in einer peinlichen Ungewißheit steht, ob er am Tag des Gerichts ein Urtheil zum Leben oder zum Tod von ihm empfangen werde. Lasset uns also ihn ohne Furcht lieben; denn Er hat uns zuerst geliebet.

bet. Obgleich der Apostel den Glauben hier nicht nennet: so legt er doch eine grosse Wahrheit zum Glauben vor. GOtt hat uns zuerst geliebet. Wer diese Wahrheit völlig glaubt, hat eine völlige Liebe gegen GOtt, welche die peinliche Furcht ausschließt. Aber auch seinen Bruder liebt derjenige, welcher GOtt liebet; denn ohne diese Bruder-Liebe ist das Vorgeben, daß man GOtt liebe, lügenhaft; denn wie kann derjenige, der seinen Bruder nicht liebet, welchen er doch als ein liebenswürdiges Kind GOttes sieht, GOtt lieben, den er nicht gesehen hat: und dieses Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, auch seinen Bruder liebe.

Kap. 5.

Johannes hatte in den vorhergehenden Kapiteln von Widerchristen und von dem Geist des Widerchrists geredet, und jenen und diesem die Erkenntniß und Bekenntniß, daß JEsus der Sohn GOttes sey, aber auch die Ausübung der Gerechtigkeit und die Liebe entgegen gesezt. Nun nennet er aber in diesem Kapitel etlichemal den Glauben als den Grund jener Bekenntniß, den er zwar schon Kap. 3, 23. 4, 16. genannt, sonst aber Erkenntniß genennet hatte. Wer da glaubet, sagt er, daß JEsus der Christ oder der Messias sey, ist aus GOtt geboren. Wir müssen uns hier erinnern, daß der Apostel voraussetze, der Glaubige verstehe, was das Wort Christus bedeute, und erkenne, daß derjenige, der Christus heisse, der Fürsprecher, die Versöhnung für unsere Sünden, (K. 2, 1. 2.) der Sohn GOttes und der Heiland der Welt (K. 4, 15.) sey. Ferner müssen wir voraussetzen, daß

er das Wort Glauben nach seiner wahren Bedeutung, die es nicht in der Welt, sondern im Reich GOttes hat, hingeschrieben, und deswegen für ausgemacht gehalten habe, daß der Glaube nicht ohne die Geburt aus GOtt entstehen könne, und ein Zeichen derselben sey. Aber aus dieser Geburt leitet er die Liebe dessen, der geboren hat, und aus dieser Liebe, die Liebe des Bruders, der auch aus GOtt geboren ist, her. So geheimnißreich also die Wiedergeburt oder die Geburt aus GOtt ist, so ist doch der Glaube, daß JEsus der Christ sey, ein gewisses Kennzeichen derselben. Bey diesem Glauben liebt man GOtt nicht nur als denjenigen, der Nahrung und Kleider gibt, sondern als denjenigen, aus dem man geboren ist. Eine solche kindliche Liebe, die sich auf die Geburt aus GOtt bezieht, ist in dieser Schrift Johannis überall gemeint. Ein Wiedergeborner liebt den andern als einen Christen, der auch aus GOtt geboren ist. Hieraus lernen wir, daß Brüder nach dem Sprachgebrauch des Apostels Kinder GOttes seyen, wie sie v. 2. genennet werden, und daß man, wie der Apostel hier thut, aus der Liebe GOttes auf die Liebe der Brüder schliessen dörfe, gleichwie man aus der Liebe der Brüder auf die Liebe GOttes und das Bleiben in GOtt schliessen darf. Es muß sich aber die Liebe gegen GOtt in dem Halten seiner Gebote zeigen, und wer GOtt liebt, wird mit dem Johannes sagen: seine Gebote sind nicht lästig. Aber die Welt denkt nicht so. Sie nennet die Gebote GOttes lästig, hält sie nicht, und versucht diejenige, die sie halten wollen, zu einer gleichen Unbotmässigkeit. Allein, was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt, und der Sieg über sie besteht nicht in einer

natürlichen Entschlossenheit, welche bald nachläßt, sondern im Glauben, und derjenige überwindet sie, der glaubt, daß JEsus der Sohn GOttes sey. Der Apostel legt also der Wahrheit, daß JEsus der Sohn GOttes, folglich der Messias und der Heiland der Welt sey, eine grosse Kraft bey. Wer sich von der Welt durch Lust oder Furcht überwältigen und zur Gemeinschaft mit ihren unfruchtbaren Werken der Finsterniß hinreissen läßt, glaubt diese Wahrheit nicht; denn wer sie glaubt, verehrt und liebt den HErrn JEsum, hält Ihn für den höchsten und besten HErrn, und ist willig nur Ihm zu leben und seine Gebote zu halten. Dieser ists, der gekommen ist durch Wasser und Blut, nemlich JEsus der Christ, nicht mit Wasser allein, sondern mit dem Wasser und dem Blut, und der Geist ist, der da zeuget, weil der Geist die Wahrheit ist; denn drey sind, die da zeugen auf Erden, der Geist und das Wasser und das Blut, und diese drey machen Eines aus. Weil hier von einem Zeugen die Rede ist; so ist klar, daß die drey, die der Apostel nennet, die kräftige Wahrheit, daß JEsus der Christ, der Messias, der Gesalbte sey, bestätigen und dazu helfen, daß man sie glauben kann; doch wird das Zeugen eigentlicher dem Geist als dem Wasser und Blut zugeschrieben. JEsus kam als der verheissene Christus durch Wasser und Blut, um sich durch dieselbe als den Christ des HErrn zu beweisen. Er kam mit Wasser und Blut, die vorher auf diese Art nicht vorhanden gewesen waren, und der Geist ist, der da zeuget. Das Wasser und das Blut zeugen auch, aber durch den Geist, welcher die Wahrheit ist. Ohnezweifel deutet Johannes hier auf das Tauf-Wasser, auf das

Blut Christi und auf den heiligen Geist. JEsus kam als der verheissene Christus, um durch das Taufwasser, und durch sein Blut, womit er das Gewissen reiniget, (Ebr. 9, 14.) die Seelen besprengt, (1 Petr. 1, 2.) und sie, wie Johannes K. 1, 7. sagt, von aller Sünde reiniget, eine Gemeine zu sammlen: die Kraft aber des Taufwassers und die Kraft des Bluts Christi empfindet man durch den heiligen Geist, der damit verbunden ist, so daß diese drey bey dem Zeugen, wenn ein Christ getauft wird, Eines ausmachen, und er nicht einen jeden Zeugen besonders vernimmt oder empfindet. Es war auch dem Johannes nicht genug zu schreiben, der Geist sey ein wahrhaftiger Zeuge, sondern er schrieb: der Geist ist die Wahrheit. Er ist lauter Wahrheit, wer Ihn vernimmt, vernimmt die Wahrheit, die allen Zweifel wegnimmt, wer ihn empfindet, kann und muß glauben, was er bezeuget. Johannes deutet also an, daß ein Christ die Kraft der Taufe, und des Bluts Christi durch den heiligen Geist an seinem Herzen erfahren müsse, damit er glauben könne, JEsus sey der Christ, und daß er durch diesen Glauben die Welt überwinden könne. Wie aber? Wenn ein Mensch die Taufgnade verloren hat, welcher Fall zwar zur Zeit des Johannes nicht so oft als zu unserer Zeit vorkam: wie kann er dieses alles benuzen? Er kanns so benuzen, daß, wenn nach der neuen Wiedergeburt, der heilige Geist mit seinem Geist zeuget, er sey GOttes Kind, er alsdann davor halten darf, die Kraft der Taufe oder die Tauf-Gnade sey nun wieder in ihm erneuret, und er sey wieder mit dem Blut Christi besprenget, und gereiniget. Kurz zu sagen, was ein erwachsener

Christ,

Christ, der zur Zeit der Apostel mit einem geistlichen Segen getauft worden, in sich selbst erfahren und empfunden hat, erfährt und empfindet er auch, und alle Erfahrungen und Empfindungen, die der heilige Geist in ihm hervorbringt, beweisen für ihn nicht nur, daß er ein wiedergebornes Kind GOttes sey, sondern auch, daß JEsus, an den er glaubt, der Christ und der Sohn GOttes sey. Er ists ja, an den der Täufer Johannes glauben hieß, wenn er die Leute taufte, (Ap. Gesch. 19, 4.) und der auf seinen und des Vaters und des heiligen Geists Namen taufen hieß, und die erneuerte Taufgnade hat ihren Grund in Ihm. Sein Blut ists, welches das Gewissen und die ganze Seele reiniget, und der Geist ists, der den Glauben an Ihn hervorbringt und erhält, und sich bey demselben zu fühlen gibt. Johannes wußte, daß diejenige Christen, für die er schrieb, keine Gelehrte seyen, welche sich mit den Widerchristen ins Disputiren einlassen könnten, gleichwie auch jezo die wenigste Leser seines Briefs solche sind: und doch ligt allen daran, daß sie gewiß wissen, was sie von JEsu zu halten haben. Gleichwie nun der Apostel K. 2. die Kinder auf das Salböhl, welches alles lehre, gewiesen hat: also weiset er jezo alle Christen auf das Zeugniß des Wassers und des Bluts, und insonderheit des heiligen Geists, welches man bey dem Glauben an JEsum innerlich empfinde. Wenn die Widerchristen sagen: eure Empfindung ist kindisches Wesen, Folge der Auferziehung, Einbildung u. s. w. so kann man sich darauf mit ihnen nicht einlassen. Für sie ist, wenn sie so denken, unsere Empfindung kein Beweiß,

und das Zeugniß, das wir in uns erfahren, für sie kein Zeugniß, aber wir sind bey demselben unserer Sache gewiß, wir wissen, an wen wir glauben, und das Göttliche des Zeugnisses, das wir in uns haben, ist uns sowol nach seiner Empfindung, als auch nach seinen Folgen ganz ausser Zweifel gesezt. Wir wissen, wer wir gewesen sind, und was wir jezt sind, nachdem wir durch die Geburt aus GOtt, die der heilige Geist wirkt, und wodurch der Glaube an JEsum den Sohn GOttes in uns entstanden ist, die Erneurung der Tauf-Gnade und die Kraft des Bluts JEsu in uns erfahren haben. Es sind aber auch drey Zeugen im Himmel, welche die grosse Wahrheit, daß JEsus der Sohn GOttes sey, bestätigen, nemlich der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drey sind Eins. Diese drey Zeugen werden hier vorgestellt, wie sie im Himmel sind: ihr Zeugniß aber reicht auf die Erde herab; denn auf der Erde sind diejenige, welche wegen dieses Zeugnisses glauben sollen, daß JEsus der Sohn GOttes sey. Der Vater hat bey der Taufe und bey der Verklärung JEsu, die auf einem Berg geschahe, aus dem geöfneten Himmel und aus einer himmlischen Wolke gezeuget, daß JEsus sein geliebter Sohn sey, und das lezte Zeugniß war dem Petrus, der es selber gehört hatte, so wichtig, daß er sich lang hernach 2 Petr. 1, 16. 17. 18. darauf berief, und es den klugen Fabeln entgegen sezte. Das wesentliche Wort wurde Fleisch und kam von GOtt aus dem Himmel (Joh. 1, 14. 8, 42. 6, 41.) und zeugete von sich selbst, und bestätigte sein Wort durch seine Werke, durch seine Auferste-

stehung und durch die Erfüllung aller Weissagungen, die von dem Messias handelten. Es zeugete aber auch vom Himmel herab, da es dem Stephanus erschien, mit dem Paulus redete, und alles dasjenige sprach, das ihm in der Offenbarung Johannis zugeschrieben wird. Auch der heilige Geist, der sonst auf Erden mit dem Wasser und Blut zeuget, hat sich als ein himmlischer Zeuge geoffenbaret, da er bey der Taufe JEsu in der Gestalt einer Taube vom Himmel kam und auf JEsu blieb, da er am Pfingsttag mit sichtbaren Zeichen vom Himmel gesandt wurde, und sowol damals als hernach das Vermögen, bey einem heiligen Wandel mit fremden Sprachen zu reden und im Namen JEsu Wunder zu thun, verliehe. Dieses dreyfache Zeugniß ist ausser den Menschen, die dadurch überzeugt werden sollen, dahingegen das dreyfache Zeugniß, dessen vorher Meldung geschieht, innerlich in den Seelen der Menschen abgelegt wird, und ihre geistliche Erfahrung ausmacht. Die drey Zeugen auf Erden sind als drey von einander unterschieden, machen aber bey dem Zeugen Eines aus. Es wird nur Eines in der Seele empfunden, nemlich der Geist, der lauter Wahrheit ist. Aber die drey Zeugen im Himmel sind, ob sie gleich drey sind, in sich selbst Eines, nemlich der einige GOtt; weswegen Johannes hernach sagt: so wir der Menschen Zeugniß annehmen oder glauben, wenn wir sie für wahrhaftig halten: so ist GOttes Zeugniß grösser, weil GOtt grösser als alles ist, und es ganz ohnmöglich ist, daß Er lüge: folglich soll es nach einer unermeßlich grössern Schuldigkeit angenommen und geglaubt werden. Das Zeugniß

GOttes, der Vater heißt, von welchem hier die Rede ist, ist dasjenige, das Er von Seinem Sohn abgelegt hat. Wer an den Sohn GOttes glaubt, hat das Zeugniß in ihm selber durch die drey Zeugen auf Erden, deren Zeugniß auch göttlich ist: wer GOtt nicht glaubt, hat ihn bey sich selbst für einen Lügner erklärt, weil er dem Zeugniß nicht geglaubt hat, das GOtt von seinem Sohn abgelegt hat. Niemand denke aber, die Wahrheit, daß JEsus GOttes Sohn sey, sey nur für den Verstand bestimmt, und etwas trockenes; denn das Zeugniß, wovon hier die Rede ist, faßt dieses in sich, daß uns GOtt ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben in seinem Sohn ist. Wer den Sohn GOttes durch den Glauben in sich wohnen hat, hat das Leben. Wer den Sohn GOttes nicht hat, hat das Leben nicht, denn das Gesez, die Moral, die phantastische Weisheit können dieses Leben bey aller Anstrengung nicht geben. Auch darf man nicht meynen, daß JEsus nur als Lehrer eine Anweisung zur Erlangung des ewigen Lebens gegeben habe; denn dieses konnte auch ein Apostel thun. Als der Sohn GOttes ist Er das Leben, das bey dem Vater war, ehe er in der Welt erschien. Das Leben ist in Ihm. Ihn muß man nicht nur hören, sondern haben, wenn man das Leben haben will.

Nun eilt der Apostel zum Beschluß seiner Schrift, zeigt zuerst den Zweck derselben kürzlich, und hängt noch einige kurze Erinnerungen an. Was den Zweck anbelangt; so hatte er alles nicht für die rohe Welt geschrieben, sondern für solche, die

an

an den Namen des Sohns GOttes glauben, damit sie wissen, daß sie durch diesen Glauben das ewige Leben haben, und ferner an den Sohn GOttes glauben. Zu dem Begriff des ewigen Lebens gehört alles, was der Apostel in dieser Schrift von der Vergebung der Sünden, von der Reinigung der Seelen, von der Gemeinschaft mit GOtt dem Vater und seinem Sohn JEsu Christo, vom Licht, von der Kindschaft GOttes, von der Liebe GOttes gegen seine Kinder, vom Bleiben in GOtt und GOttes in uns, und von der Mittheilung des göttlichen Geists geschrieben hat. Das Glauben aber, welches sich auf das göttliche Zeugniß gründet, und auch ein Erkennen und Wissen heißt, ist dem Geist des Widerchrists, den Widerchristen selbst, und überhaupt der Welt, die überwunden werden muß, entgegen gesezt, und die Quelle, woraus die Liebe der gleich gesinnten Brüder fließt. Nun fügt der Apostel noch etwas vom Gebet bey, dessen er schon Kap. 3, 22. kürzlich gedacht hatte. Was sonst bey dem Beten Glaube heißt, nennet Johannes dort und hier (Parrhesie) Freymüthigkeit. Das ist die Freymüthigkeit, sagt er, die wir gegen GOtt haben, daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns, und so wir wissen, daß Er uns höret, so wissen wir, daß wir die Bitten haben, die wir von Ihm gebeten haben. Der Zusaz: **nach seinem Willen**, sezt dem glaubigen Beter Schranken, die aber nicht eng sind: denn GOtt will, was wahrhaftig gut ist. Sein Wille ist unsere Heiligung und unser Heil. Alle Verheissungen GOttes, deren viele sind, drucken seinen Willen aus. Und wenn auch

Fälle vorkommen, welche in den Verheissungen nicht ausgedrukt sind: so kanns der Beter an der Parrhesie, die ihm vom Geist GOttes zum Bitten gegeben ist, merken, daß er nach GOttes Willen bete. GOtt höret einen solchen Beter, und der Beter weiß, daß ihn GOtt höre, und wenn er dieses weiß, so weiß er auch, daß er das Gebetene habe, gesezt, daß ers noch nicht wirklich empfangen habe. So weiß derjenige, der um ein Gratial gebeten hat, daß ers habe, wenn es nur dekretirt ist. Johannes gedenkt hier eines besondern Falls, der bey der Fürbitte vorkommen kann. Ein Christ siehet einen Bruder sündigen, oder höret, daß er gesündiget habe, aber nicht zum Tod: er bittet alsdann, und GOtt gibt darauf dem, der so gesündiget hat, Leben, und so gibt ers überhaupt denen, die nicht zum Tod sündigen. Es gibt eine Sünde zum Tod. Bey derselben, sage ich nicht, schreibt der Apostel, daß der Christ GOtt um Leben ersuchen soll. Eine jede Ungerechtigkeit ist Sünde, und es gibt eine Sünde nicht zum Tod. Wenn hier gesagt ist, daß GOtt auf die Fürbitte eines andern demjenigen, der nicht zum Tod gesündiget hat, Leben gebe, so wird vorausgesezt, daß derjenige, der so sündiget, vorher Leben gehabt, und es auch bey dem Sündigen nicht verloren habe; wiewohl dieses Leben durch die Sünde gekränkt worden, und in Gefahr steht zu verlöschen. GOtt gibt also Leben, indem er das schwache Leben erhält, und das wankende Leben stärkt. Bey der Sünde zum Tod verlöscht das Leben ganz, und es wäre vergeblich, wenn der Fürbitter GOtt ersuchen wollte, dem Sünder alsbald wieder Leben

ben zu geben. Er muß ihn der Barmherzigkeit GOttes überlassen. Was ist aber nun das Leben und was ist der Tod, von dem der Apostel redet? Man kann zum leiblichen Tod sündigen, wie diejenige, die zu Corinth am Leib und Blut Christi schuldig worden sind, wie Ananias und Sapphira, und wie die Israeliten in der Wüste, und jene, für die Jeremias nimmer bitten durfte, gesündiget haben: allein solche Sünden kennet man insgemein nicht, wenn sie begangen werden. Man weiß nicht, daß sie Sünden zum leiblichen Tod seyn. Man denkt also hier lieber an den Petrus, welcher durch die Verläugnung Christi sündigte, aber nicht zum Tode. Es folgten auf die Sünde alsbald Reue, Thränen und Bitten. Von den Aposteln bat vielleicht keiner für ihn: aber die Fürbitte JEsu verschafte, daß sein Glaube, folglich auch sein geistliches Leben nicht aufhörte. GOtt gab ihm hernach Leben, indem er seinen Glauben, folglich sein geistliches Leben stärkte. Wenn man aber einen Bruder so sündigen sieht, daß keine Reue, keine Thräne, kein Gebet darauf folgt, und der gewesene Bruder denjenigen gleich wird, die Ebr. 6, 4. 5. 6. Kap. 10, 29. 30. Kap. 12, 16. 17. 2 Petr. 2, 20. beschrieben werden, und aus einem Bruder ein Spötter, ein Feind, ein Verfolger der Brüder wird: so hat man einen Gefallenen vor sich, der zum Tode gesündiget hat, und kann GOtt nicht mit Parrhesie ersuchen, daß er ihm ein ganz neues Leben gebe. Er muß es darauf ankommen lassen, ob eine ausserordentliche Gnade einen solchen wieder zurechtbringen werde. Uebrigens sezt der Apostel hier wieder hinzu: wir

wissen,

wissen, daß ein jeder, der aus GOtt geboren worden ist, als ein solcher und gewöhnlicher Weise nicht sündiget, sondern, wer aus GOtt geboren ist, erhält sich durch Wachen und Beten in der Gemeinschaft mit GOtt dem Vater und seinem Sohn JEsu Christo, und der Arge tastet ihn nicht an. Hiemit gibt der Apostel zu verstehen, daß das Sündigen bey einem Wiedergebornen vom Argen, vom Satan herkomme. Dieser tastet die Seele an, wenn man sündiget, macht sie unrein und schlägt ihr eine Wunde. Alsdann verdammt das Herz, und die Parrhesie gegen GOtt ist wenigstens geschwächt. Der Apostel fährt aber fort und sagt: wir wissen, daß wir aus GOtt, nemlich aus GOtt geboren sind: und die ganze Welt liegt im Argen, das ist, im Teufel. Was ist Welt? Alles was nicht aus GOtt geboren ist, es sey gelehrt, ungelehrt, politisch, klug, dumm, geschliffen, ungeschliffen, und habe einen Tugendschein oder nicht. Was heißt im Argen liegen? Es heißt unter der Obrigkeit der Finsterniß, oder unter der Herrschaft dessen stehen, der in der Finsterniß der gegenwärtigen Weltzeit herrscht, Augen haben, die der Fürst der Welt verblendet hat, und blind erhält, und unter seinem Antrieb, und nach seinem Beispiel immer fort sündigen. Viele Menschen sind stolz auf ihre Vernunft und auf ihren freyen Willen: hier zeigt aber Johannes an, daß sie von einem argen Geist jämmerlich beherrscht, betrogen und irre geführt werden, so lang sie nicht aus GOtt sind. Wir wissen aber, daß der Sohn GOttes gekommen ist, und hat uns einen Verstand gegeben, zu erkennen den wahrhaftigen GOtt,

welcher nicht nur von dem argen GOtt der Welt, sondern auch von allen eingebildeten Göttern unterschieden ist, und zu seyn in dem wahrhaftigen Heiland, in seinem Sohn JEsu Christo. Dieser ist der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben. Durch diesen geistlichen Verstand sind wir von der unglaubigen Welt unterschieden, welcher ihr Fürst die Augen verblendet, daß sie das helle Licht des Evangeliums nicht sehen, folglich weder den Vater noch den Sohn erkennen kann. Kindlein hütet euch vor den Gözenbildern. So lautet der Beschluß dieser apostolischen Schrift. Zur Zeit des Johannes konnten wahre Christen von heidnischen Anverwandten, Nachbarn und Mitbürgern verleitet werden, an den Gözen-Opfer-Mahlzeiten, die in den Tempeln der Gözen angestellt und mit vielen Ausschweifungen verbunden wurden, Antheil zu nehmen, und dadurch in die Gemeinschaft der Dämonen, welche durch die Gözenbilder verehrt wurden, zu kommen. Heut zu Tag sollen wahre Christen einander zuruffen: Brüder hütet euch vor der eingebildeten Gottheit der Freydenker, welche die Sünden weder vergibt noch straft, folglich ein Hirngespinst ist. Hütet euch vor den lebendigen und todten Gözen, bey welchen viele mit Verleugnung des wahrhaftigen GOttes und Erlösers Ehre und Vergnügen suchen. Hütet euch vor der Göttin, die Vernunft heißt, nemlich jene Vernunft, die sich über GOttes Wort und Weisheit, folglich über GOtt selber erhebt. Hütet euch auch vor dem Bild des Thiers, wenn es zur Anbetung aufgestellt werden wird. Vor diesem allem hütet euch.

Der

Der zweyte Brief.

Der Apostel Johannes schrieb diesen Brief an eine Frau, welche Kyria hieß, denn im ersten Vers sollte man lesen: **der auserwählten Kyria** und nicht der auserwählten Frau. Sie war eine heilige Person, welches daraus zu schliessen ist, daß Johannes, welcher niemand schmeichelte, sie eine **Auserwählte** nannte. Sie hatte Kinder und eine Schwester, welche auch Kinder hatte. Sie selbst aber die Kyria, war nach aller Wahrscheinlichkeit eine Wittwe, und deswegen konnte Johannes ihr bedeuten, wen sie und ihre Hausgenossen in ihr Haus nicht aufnehmen sollen, weil sie als Wittwe hierin eine freye Gewalt hatte. Die Veranlassung zu diesem Briefslein gaben umlaufende Verführer, welche hin und her in die Häuser schliechen, um darin zu lehren und sich einen Anhang zu machen. Weil nun die Kyria auch einem solchen Anlauf ausgesezt war, der ihr schädlich werden könnte, so hielt Johannes für nöthig sie zu warnen. Im Gegensaz gegen die **Verführung** thut er geflissentlich der **Wahrheit** mehrmalen Meldung.

Johannes nennet sich im Anfang dieses Briefs den **Aeltesten**, gleichwie sich auch Petrus, 1 Petr. 5, 1. da er die Aelteste ermahnte, den **Mitältesten** nannte. Die Aeltesten waren Vorsteher der Gemeinden, 1 Tim. 5, 17. welche aber nicht über das Volk herrschen, sondern Fürbilder der Heerden seyn sollten, 1 Petr. 5, 3. und zum Theil im Wort und in der Lehre arbeiteten, 1 Tim. 5, 17.

und

und solche waren auch die grosse Apostel Petrus und Johannes. Dieser schrieb an die auserwählte Kyria und zugleich auch an ihre Kinder, welche ohne Zweifel erwachsen und männlichen Geschlechts *) waren, und sezte hinzu: er liebe **sie in der Wahrheit**; aber nicht nur Er liebe sie so, sondern auch alle, welche **die Wahrheit** erkannt haben. Hier fangt nun der wiederholte Gebrauch des Worts **Wahrheit** an, welches der Heucheley oder dem leeren Schein und falschen Vorgeben, und zugleich dem Irrthum, der immer auch den Schein der Wahrheit haben soll, entgegen gesezt ist. In der Wahrheit lieben, heißt aufrichtig lieben, oder so lieben, daß man die Liebe nicht nur mit Worten, oder mit der Zunge vorgibt, sondern mit der That beweißt und wirklich im Herzen hat, 1 Joh. 3, 18. Die Verführer, von welchen hernach die Rede ist, liessen es ohne Zweifel an freundlichen Worten und Mienen nicht fehlen, liebten aber die Gaben und nicht die Personen, oder sie liebten nur sich selbst auf eine stolze Weise, indem sie sich durch einen Anhang, den sie sammlen wollten, zu erheben suchten. Nicht nur Johannes liebte die Kyria und ihre Söhne in der Wahrheit, sondern auch alle, welche die Wahrheit erkannten, liebten sie. Die Wahrheit erkennen, hat hier eben die Bedeutung, die das Wort **kennen**, 1 Joh. 2, 3. und das Wort **glauben**, 1 Joh. 5, 1=5. hat. Johannes würdigte keine buchstäbliche Wissenschaft des Namens einer **Erkenntniß**, und keinen unkräftigen Beyfall hieß er

*) Man kann das leztere aus dem Masculino ausschliessen.

er **Glauben.** Wer die Wahrheit erkennt, liebet die Auserwählten, dergleichen eine die Kyria war, wer JEsum den Fürsprecher kennt, hält seine Gebote, wer glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist, derselbe ist aus GOtt geboren, und überwindet die Welt: und aus einem solchen kräftigen und lebendigen Glauben fließt die Bekenntniß, von welcher Johannes 1 Joh. 4, 2. redet. Diese Sprache des Johannes müssen wir verstehen lernen, wenn wir seine Briefe benuzen wollen.

Johannes versichert die Kyria und ihre Kinder seiner Liebe, damit die Ermahnung, die er ihnen vortragen wollte, und welche die Hauptsache in diesem kurzen Brief ist, desto eher von ihnen angenommen und bey ihnen haften möchte. Er sagt aber: ich und andere haben euch lieb **um der Wahrheit willen, die in uns bleibet und bey uns seyn wird in Ewigkeit.** Das Wörtlein **uns**, schließt ohne Zweifel einerseits den Johannes, und diejenige von denen er geschrieben hatte, daß sie die Wahrheit erkannt haben, und andererseits die Kyria und ihre Kinder in sich. Nur diejenige, und alle diejenige können einander lieben, ewiglich lieben, und von einander geliebt werden, in welchen die Wahrheit bleibet, und bey denen sie ewiglich seyn wird. Wenn der Heiland Joh. 15, 7. von seinen Worten sagt, daß sie in seinen Jüngern bleiben sollen, und Johannes hier von der Wahrheit eben diesen Ausdruck braucht, so darf man wohl nicht allein an das Gedächtniß gedenken, welches im Alter schwach wird, durch eine Fieber-Hize zerrüttet werden kann, und bey einem

einem jeden Schlaf seine ordentliche Wirkung verlieret. Wenn die Wahrheit vermittelst der Worte nur ins Gedächtniß kommt, so ist sie noch nicht in ihren rechten Siz eingedrungen. Die Wahrheit gehört ins Innerste der Seele ins Herz, und freylich auch in den Sinn, das ist, in den durch das Gedächtniß unterstüzten Verstand, Hebr. 8, 10. Ihre Kraft verwandelt das alte steinerne Herz in ein neues fleischernes. Sie bestraft und tödtet die im Innersten der Seele liegende Sünde, und richtet dagegen eine ewige Liebe GOttes und seiner Kinder darin an. Sie leuchtet aber auch im Verstand, daß der Mensch erkennen kann, wen und warum er liebe, und durch was für Aeusserungen er seine Liebe offenbaren solle. Auch hat sie vermittelst der Worte, worein sie eingekleidet ist, ihre Wohnung im Gedächtniß, von wo aus sie durch das Bekenntniß des Munds hervorgeht, so oft es nöthig ist. Satans Lügen haben die erste Menschen verderbt, und von der Vereinigung mit GOtt abgerissen. Wahrheit, nemlich eine von GOtt ausgeflossene und in der Bibel enthaltene Wahrheit bringt ihn wieder zurecht, und hilft ihm zu einer neuen Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt. Menschen, welche die Wahrheit gefaßt haben, und in denen sie hernach ewiglich bleibt, haben einen ewigen Gnadenstand, geniessen ein ewiges Leben, tragen das Ebenbild GOttes als eine unvergleichliche Schönheit ohne Aufhören in sich, und sind selber liebenswürdig, lieben aber auch alle diejenige mit einer besondern geistlichen und unauslöschlichen Liebe, in welchen die Wahrheit auf eine gleiche Weise ist und bleibet.

Nun folgt der apostolische Wunsch: **Gnade, Barmherzigkeit, Friede von GOtt dem Vater und von dem HErrn JEsu Christo dem Sohn des Vaters in der Wahrheit und in der Liebe sey mit euch.** Sonst wünscht Paulus im Anfang seiner Briefe gemeiniglich Gnade und Friede. Auch Offenbarung Joh. 1, 4. kommen nur Gnade und Friede vor, ingleichem 1 Petr. 1, 2. und 2 Petr. 1, 2. Nur in den Briefen an den Timotheus und Titus braucht Paulus die drey Worte **Gnade, Barmherzigkeit** und **Friede** in den Wünschen, welche er im Anfang der Briefe ausdrükt. Gnade hat ein Sünder, Barmherzigkeit ein Schwacher und Elender, und Frieden eine Seele, welche sich selbst verunruhigen und quälen kann, nöthig. Die Gnade tilgt die Sündenschuld, die Barmherzigkeit läßt sich zu dem Schwachen und Elenden herab, schont seiner, gängelt und leitet ihn, mindert und endiget zulezt sein Leiden, und der Friede umschließt das Herz und die Sinnen, daß jenes nicht in unordentlichen Begierden und Anschlägen ausschweife, und diese keine ängstliche Sorgen ausbilden. Man empfangt aber Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von GOtt dem Vater und von JEsu Christo dem Sohn des Vaters, welchen die Widerchristen verläugnen, in der Wahrheit und in der Liebe. Wahrheit und Liebe müssen diejenige in sich haben, welche Gnade, Barmherzigkeit und Frieden geniessen wollen. Paulus sagt Röm. 5, 1. 2. durch den Glauben werde man gerechtfertiget, und bekomme einen Zugang zur Gnade, und geniesse hernach den Frieden mit GOtt. Johannes

nes stimmt mit ihm überein; denn was soll die Wahrheit, von welcher er redet, anders seyn als das **geglaubte** wahrhaftige Evangelium? Gleichwie aber diejenige, welche Gnade, Barmherzigkeit und Frieden geniessen wollen, im Glauben der Wahrheit stehen müssen, also müssen sie auch in der Liebe stehen. Der Apostel Judas verbindet deswegen in seinem Eingangs-Wunsch v. 2. **Barmherzigkeit und Friede und Liebe.**

Nachdem Johannes diese reichhaltige Ueberschrift vorausgeschikt hatte: so schrieb er v. 4. **ich bin sehr erfreuet, daß ich funden habe unter deinen Kindern, die in der Wahrheit wandeln, wie dann wir ein Gebot vom Vater empfangen haben.** Nicht alle Kinder der Kyria wandelten in der Wahrheit, sondern nur ein Theil derselben. Er hatte diese Kinder vielleicht bey den Kindern der Schwester ihrer Mutter gesehen, von denen er v. 13. einen Gruß meldet. Ihr gutartiges Wesen bestund darin, daß sie in der Wahrheit wandelten. In der Wahrheit wandeln, heißt, nach der Richtschnur des geschriebenen göttlichen Worts wandeln, welches, wenn es angenommen, ins Herz geschrieben und gepflanzet worden, und das Herz nach sich gebildet hat, einen ungezwungenen heiligen Wandel hervorbringt. Glükselig ist der Vater, glükselig die Mutter, welche Kinder haben, die in der Wahrheit wandeln: glükselig sind aber auch solche Kinder selber, weil sie Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von GOtt dem Vater und von JEsu Christo dem Sohn des Vaters geniessen.

Und nun bitte ich dich Kyria, so fährt Johannes fort, **nicht als ein neu Gebot schreibe ich dir, sondern das wir gehabt haben von Anfang, daß wir uns untereinander lieben. Und das ist die Liebe, daß wir wandlen nach seinem Gebot. Das ist das Gebot, wie ihr gehört habt von Anfang, auf daß ihr daselbst innen wandelt.** Ehe also Johannes seine Warnung vor den Verführern anbringt, ersucht er die Kyria um die Fortsezung ihrer Liebe, wobey er zugleich verspricht, ihr mit seiner Liebe zu begegnen, und deswegen sagt, ich ersuche dich, daß wir ferner uns untereinander lieben. Lasse es bey dir an der Liebe nicht fehlen; bey mir und meines gleichen soll es gewißlich nicht daran fehlen. Eine falsche schädliche Lehre schlägt immer die Liebe gegen Lehrer und Brüder, in welchen die Wahrheit ist, nieder.

Man kann zwar in gleichgültigen Dingen ohne Nachtheil der Liebe verschiedener Meynung seyn: wenns aber auf die Erlangung der Seligkeit, oder auf die Erreichung einer höhern Stuffe im Christenthum ankommt: so entsteht bey den Leuten, welche eine falsche Lehre annehmen, immer eine Bitterkeit gegen die ehemalige Lehrer und Brüder, weil sie nun meynen, dieselbe haben sie vorher irre geführt, oder doch am geistlichen Wachsthum gehindert. Ja es wird auch eine Seele, bey welcher die Liebe aus andern Ursachen nothgelitten hat, viel leichter als andere von Verführern betrogen, weil mit der Liebe auch das Licht und die Geistes-Kraft abgenommen hat, und sie die Gemein-

meinschaft derjenigen gern verläßt, gegen welche sie schon kaltsinnig worden ist. Auch Paulus hat deswegen Eph. 4, 15. nachdem er vorher vor Verführern gewarnet hatte, zur aufrichtigen Liebe ermahnt, und eben dieses hat auch Johannes in seinem ersten Brief gethan. Er sezt aber hinzu: **das ist die Liebe, daß wir** (gemeinschaftlich, einträchtig, harmonisch) **nach seinem Gebot wandeln. Das ist aber das Gebot, wie ihr gehöret habt von Anfang, auf daß ihr daselbst innen wandelt.** Wir wissen schon aus 1 Joh. 2, 7. 8. 9. daß dieser Apostel das ganze Wort GOttes mit Einschluß der Glaubens-Lehren ein Gebot nennet, weil alles praktisch ist, und weil auf demselben ohne Ausnahm das göttliche Gebot liegt, daß mans glauben und thun soll. Johannes weiset aber die Kyria und ihre Kinder auf das Gebot oder die Religions-Lehre, welche sie vom Anfang ihres Christenthums an gehört haben, wie ers auch 1 Joh. 2, 24. gethan hat. Das alte und erste ist zwar nicht immer das Beste: wenn man aber, wie hier der Fall ist, voraus sezen darf, daß man durch die alte Lehre von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehrt worden sey, und auch im Fortgang die stärkende, erleuchtende und beruhigende Kraft derselben erfahren habe, so darf man auch drauf dringen, daß man dabey bleiben soll, und wer jenes an sich erfahren hat, handelt sehr thöricht und untreulich, wenn er das von Anfang gehörte Gebot oder Wort mit etwas neuem, das jenem widerspricht oder jenes ausschließt, verwechselt. Und fürwahr dieses Bleiben bey der von

Anfang gehörten Wahrheit, deren göttliche Kraft man erfahren hat, ist das kürzeste und beste Mittel der Verwahrung vor aller Verführung. Man bleibt dabey nicht auf Einer Stuffe der Erkenntniß stehen, denn die Salbung lehrt dabey von Zeit zu Zeit alles was weiter nöthig und heilsam ist. Nur muß alles harmoniren. Es muß eine Wahrheit seyn, die aus der Wahrheit kommt oder hergeleitet wird, welches aber von der Lüge oder Irrlehre nicht gesagt werden kann, 1 Joh. 2, 21. 24. 2. Die wahre brüderliche Liebe nun, welche Petrus 2 Petr. 1, 7. von der gemeinen Liebe unterscheidet, besteht darin, daß man in Einem Sinn nach dem Gebot des HErrn wandle. Verführer und Verführte sind von dieser brüderlichen Liebe ausgeschlossen, ob sie gleich an der allgemeinen Antheil haben.

Merkwürdig ist aber, daß Johannes hier von der brüderlichen Liebe schreibt, es sey kein neues Gebot, da doch Christus Joh. 13, 34. und sein Knecht Johannes 1 Joh 2, 8. u. f. f. es ein neues nennet. Es war neu für diejenige, welche vorher von keiner andern besondern Liebe als der National-Liebe etwas gewußt hatten, welcher Fall bey den Israeliten vorkam: es war aber kein neues Gebot für diejenige, welche vom Anfang ihres Christenthums dasselbe gehört, gefaßt und ausgeübt hatten. Solche Leute konnte Johannes desto getroster vor den Verführern warnen, weil sie wenn sie ihnen Gehör geben wollten, mit der alten Wahrheit auch die alte Liebe hätten wegwerfen müssen.

Nun rükt Johannes mit demjenigen, was ihm fürnemlich auf dem Herzen lag, heraus, und sagt, das vorige habe er deswegen zu schreiben für nöthig gehalten, weil viele Verführer in die Welt gekommen seyen, welche JEsum Christum, der im Fleisch gekommen, nicht bekennen, folglich an ihn, als einen Gott-Menschen nicht glauben. Er hatte schon 1 Joh. 4, 3. des Geists Erwähnung gethan, welcher diese Leute treibe, und denselben den schon gegenwärtigen Geist des Widerchrists genannt, gleichwie er in dem zweyten Brief sagt: **dieser**, der einmal die Person JEsu so herabwürdigen wird, **ist der Verführer und der Widerchrist.** Es gab, da Johannes lebte, Verführer, welche nicht glaubten, daß das Wort Fleisch worden sey, sondern vorgaben, JEsus Christus habe nur den Schein eines Fleisches an sich gehabt. Andere unterschieden JEsum und Christum als zwey Personen; alle dergleichen Leute aber bildeten sich die Gottheit anders ein, als sie ist, und leugneten den Vater und Sohn, 1 Joh. 2, 22. Gleichwie nun der Apostel 1 Joh. 2, 22. 23. geschrieben hat, **dieser** (der leugnet, daß JEsus der Christ sey) **ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn läugnet. Wer den Sohn läugnet, hat auch den Vater nicht:** also sagt er auch in dem Brief an die Kyria: **dieser** (der JEsum Christ nicht bekennt, welcher im Fleisch gekommen oder erschienen ist) **ist der Verführer und der Widerchrist.** Es ist hier nicht von einem der vielen Widerchristen die Rede, von welchen der Apostel 1 Joh. 2, 18. sagt, daß sie schon zu seiner Zeit entstanden seyen,

sondern von dem einigen grossen Widerchrist oder Antichrist, von welchem der Apostel eben daselbst bezeugt, daß er noch nicht da sey, aber **komme**. Zur Zeit des alten Testaments gab es Baals-Diener, Propheten Baals, und Verehrer anderer Götzen, diese **all** verleugneten gerade zu den einigen wahren GOtt. Zur Zeit des Johannes aber und hernach entstunden viele Widerchristen, und daran konnte und kann man noch erkennen, daß die lezte Stunde oder die lezte Helfte der Welt-Zeit vorhanden sey. 1 Joh. 2, 18. Bey diesen geht die Verführung von den falschen Vorstellungen aus, welche sie sich und andere von der Person JEsu machen. JEsus ist nach ihrer Meinung nicht Christus, nicht der Sohn GOttes, nicht wahrer GOtt, folglich kann er auch nicht die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde seyn. Im Fortgang dieser Vorstellungen wird auch der Vater in der Gottheit verleugnet; denn wer den Sohn leugnet, hat in seiner falschen Religion auch den Vater nicht, 1 Joh. 2, 23. Ja **wer übertritt**, und nicht bleibet in der Lehre Christi, die fürnemlich von seiner Person und von seinem Mittleramt handelt, **hat keinen GOtt**, und ist also ein Atheist, ob er gleich das Wort GOtt, aber in einem verkehrten Sinn noch braucht. Dieses ist die Irreligion des grossen Antichrists, wie auch aus 2 Thess. 2. und Dan. 11, 36. u. f. f. erhellet, wie auch der vielen Antichristen, die seine Vorläufer sind, und ihm den Weg bahnen. Für wahre Christen ist diese Belehrung von der äussersten Wichtigkeit; denn Johannes sezt nun dieses hinzu; **sehet euch vor, daß wir nicht verlieren**

lieren, **was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfahen.** Was haben sie dann erarbeitet, oder durch ihr Beten, Ringen, Hören, Lesen erlangt? Sie haben Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von GOtt dem Vater und von JEsu Christo dem Sohn des Vaters erlangt. Sie haben die Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geists erlangt; und durch den Fleiß, den sie auf gute Werke gewendet, haben sie einen Schaz im Himmel gesammlet, oder eine Ansprache an einen grossen Gnaden-Lohn bekommen. Dieses alles verlieren; welch ein Verlust ist das! Aber vollen Lohn empfahen, welch ein Gewinn ist das! Die Welt, die nichts erarbeitet, und nichts zu verlieren hat, nimmt die Verleugnung der wichtigsten Glaubens-Artikel leicht. Sie gibt den Widerchristen, die auch von der Welt sind, Gehör, 1 Joh. 4, 5. Ob sie nun gleich dadurch nichts verliert, weil sie nichts hat: so sollte sie doch den Buchstaben der wahren Lehre beybehalten, weil dieser Buchstabe nach und nach bey ihr kräftig werden, und so zum Gnadenstand verhelfen könnte, welches von keiner Irrlehre zu erwarten ist.

Wer nemlich **neben hinaustritt, und nicht in der Lehre Christi bleibet, hat keinen GOtt: wer in der Lehre Christi** durch Glauben und Gehorsam **bleibet, hat beyde den Vater und den Sohn,** und zwar nicht nur in dem Vorbild oder Plan der Lehre Christi, sondern auch im Genuß der Liebe des Vaters und der Gnade des Sohns. Er hat Gemeinschaft mit GOtt dem Vater und mit seinem Sohn JEsu Christo, 1 Joh. 1, 3.

Die auserwählte Kyria war den Anläuffen der Verführer, die Widerchristen waren, ausgesezt, und deswegen schrieb Johannes ferner: **so jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüsset ihn auch nicht; denn wer ihn grüsset, macht sich theilhaftig seiner bösen Werke.** Es ist klar, daß hier nicht von gemeinen Besuchen die Rede sey, sondern von solchen, da der Kommende in das Haus, worein er kommt, eine neue Lehre bringen, und sich das Ansehen eines Propheten oder Apostels, oder wenigstens eines Lehrers geben will. Petrus nennet solche Leute 2 Petr. 2, 1. falsche Lehrer, die verderbliche Sekten neben einführen, und den HErrn, der sie erkauft hat, verleugnen, und Paulus Tit. 1, 10. 11. freche und unnüze Schwäzer und Verführer, die ganze Häuser verkehren, und lehren, das nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen.

Weil nun die fromme Kyria solchen Leuten das Maul nicht stopfen konnte, wie von dem Titus und seines gleichen Tit. 1, 1. gefordert wird, so war der beste Rath für sie dieser, daß sie dieselbe nicht in ihr Haus aufnehmen sollte, weil sie und die Ihrige durch sie hätten verkehrt werden können, oder wenigstens, wenn sie aufgenommen worden wären, und bald wieder fortgeschikt werden sollten, eine grobe Gewaltthätigkeit hätten erleiden müssen. Sie sollte sie nicht einmal grüssen. Sie sollte nicht zu ihnen sagen: **Freude zuvor**, wie D. Luther das

hier

hier gebrauchte Wort Jac. 1, 1. übersezt, weil solchen Leuten keine Freude, sondern ein schnell herannahendes Verderben, wie Petrus 2 Petr. 2, 1. schreibt, bevorstund, und ein solcher schwesterlicher Zuruf für ein Zeichen der Einladung, des Beyfalls und der Hochachtung gehalten worden wäre, wodurch diese Verführer in ihrem verkehrten Wesen gestärkt worden wären. Hiemit hätte sich die Kyria ihrer bösen Werke, die im Lehren und Thun bestunden, theilhaftig gemacht. Der frommen Kyria sollte es bey der Erweisung dieser Strenge und Abneigung genug seyn, daß solche Leute diejenige Lehre nicht mitbrachten, welche sie von dem bewährten Apostel Johannes gehört hatte, und deren Wahrheit und Kraft ihr durch die empfangene Geistes-Salbung gewiß worden war. Zu unserer Zeit haben die gemeine Grüsse die Bedeutung nicht, welche Johannes einem Gruß beylegt.

Nun eilt der Apostel zum Beschluß seines kleinen Briefs, und sagt: **da ich euch viel zu schreiben hatte, so wollte ich nicht durch Papier und Dinte** (euch das übrige zu wissen thun) **sondern hoffe zu euch zu kommen, und mündlich mit euch zu reden, auf daß eure Freude vollkommen sey.** Mit Freuden hoft also Johannes von der Kyria aufgenommen zu werden, und mit Freuden bey ihr zu seyn. Er schließt aber auch ihre Hausgenossen oder auch andere Christen, die in ihr Haus kommen würden, ein. Die Freude gründete sich freylich nicht auf Essen und Trinken, oder auf Geschenke und Gaben,

ben, sondern auf liebliche evangelische Gespräche, auf Belehrungen und Tröstungen, welche die Kyria und andere von ihm empfangen würden, und auf der Seite des Johannes auf das Wahrnehmen des rechtschaffnen Sinnes und Wandels dieser Christen. Die Vollkommenheit der Freude war eigentlich die Erfüllung des Wunsches einander zu sehen, und zu sprechen. Daß der Apostel bey seinen grossen Gaben, Ansehen und hohen Alter, nichts Steifes, Sprödes und Stolzes an sich gehabt habe, beweisen die lezte Worte dieses Briefs, in welchen er schrieb: **es grüssen dich die Kinder deiner Schwester der Auserwählten.** Diese Kinder hatten dem alten ehrwürdigen Apostel diesen Gruß aufgegeben, und er schrieb ihn, und so kam er so gar in die Bibel hinein. Die Schwester der Kyria nennet der Apostel auch eine **Auserwählte.** Wohl dem, dem dieser Namen, den zutheuerst der Sohn GOttes, 1 Petr. 2, 6. trägt, beygelegt werden kann! Er bedeutet mehr als alle Titel in der Welt.

Der dritte Brief.

Der Apostel Johannes, nannte sich auch im Anfang dieses Briefs einen **Aeltesten**, das ist, einen Kirchen-Vorsteher. Es ist dieser Name von der ersten israelitischen Verfassung hergenommen, bey welcher alte Männer bürgerliche Gemeind-Vorsteher waren, die über der Beobachtung des Gesezes Mosis halten mußten. Von da aus gieng dieser Name zu der christlichen Kirche über, in welcher die Vorsteher, welche

so

so wenig als jene israelitische Aelteste eigentliche Beherrscher waren, und nur mit einem Ansehen über der Beobachtung der Gebote JEsu Christi halten sollten, zum Theil aber auch Lehrer waren, 1 Tim. 5, 17. Aelteste genennet wurden. In einer solchen Bedeutung kommt dieser Name zuerst Ap. Gesch. 14, 23. vor. Diese Aelteste wurden auch Bischöffe, das ist, Aufseher genennet, Ap. Gesch. 20, 17. 28. und deswegen werden die Bischöffe Phil. 1, 1. und 1 Tim. 3. nicht von den Aeltesten, sondern nur von den Dienern, (Diaconis) die etwas äusserliches verwalteten, unterschieden. Wenn ein Apostel bald an diesen, bald an jenen Ort, wo christliche Gemeinen waren, hinschrieb, und sich in der Ueberschrift einen Aeltesten nannte, so gab er zu verstehen, daß er ein Vorsteher einer jeden solchen Gemeinde sey. Als **Apostel** wurden die Männer, die so genannt wurden, von dem HErrn selber ausgesandt, um christliche Gemeinden anzurichten. Wenn sie aber angerichtet waren: so waren sie **Aelteste** oder Vorsteher aller dieser Gemeinden. Doch fand Paulus nicht vor gut, sich in der Ueberschrift eines Briefs einen Aeltesten zu nennen, und unterließ es vielleicht deswegen, weil sein apostolischer Charakter nicht so allgemein erkannt wurde, wie der Charakter des Petrus und Johannes. Er nannte sich also in allen Briefen, den Brief an die Ebräer ausgenommen, einen Apostel, um anzudeuten, daß er sich dieses Charakters bewußt sey, und den Namen **Apostel** mit Freymüthigkeit führen könne.

Der

Der Mann, an welchen Johannes dieses Brieflein schrieb, hatte den römischen Namen Cajus, welchen die Griechen Gajus schrieben. Ob er derjenige gewesen sey, der zu Corinth des Paulus und der Gemeinde Wirth war, Röm. 16, 23. oder der Gajus von Derben, Ap. Gesch. 20, 4. oder ein anderer, wissen wir nicht. Er scheint kein Kirchen-Amt verwaltet zu haben, weil der Apostel ihn nur den lieben Gajus nennet. Er sezt aber hinzu: **welchen ich liebe in der Wahrheit**, das ist, mit einem aufrichtigen Herzen. Der Wunsch, der in der Ueberschrift der apostolischen Briefe zu stehen pflegt, ist hier dieser: **ich wünsche, daß dirs in allen Stücken wohl gehe, und du gesund seyest, wie es denn deiner Seele wohl gehet.** Wann geht es aber der Seele wohl? Wenn sie durch das lautere Evangelium immer Kraft bekommt, das geistliche Leben fortzuführen; wenn sie in der Gemeinschaft mit GOtt dem Vater und seinem Sohn JEsu Christo steht, wenn sie vom Geist der Kraft und der Liebe und der Zucht regiert, und vor fleischlichem Leichtsinn und unglaubiger Schwermuth bewahrt wird, und wenn sie sich unter der Leitung eben dieses Geists selber auch bewahrt, daß der Arge sie nicht antaste.

Nun folgt aber der Haupt-Inhalt des Briefs, welcher freylich dem Gajus klarer war als er uns ist. Das erste davon ist dieses, daß zu des Apostels grosser Freude Brüder in den Ort, wo er war, hingekommen waren, welche von der Wahrheit, oder dem rechtschaffenen Wesen des Gajus

ein

ein Zeugniß ablegten, und sich dabey auf seinen Wandel oder auf seine Werke beriefen. Der Apostel sezte als ein alter Mann und als ein Lehrer, von dem viele durch das Evangelium gezeuget worden waren, hinzu: **eine grössere Freude habe ich nicht als diese, wenn ich höre, daß meine** geistliche **Kinder in der Wahrheit wandeln**, oder dem Evangelio würdiglich wandeln, oder durch die Kraft und nach der Regel der geglaubten Wahrheit gute Werke thun. Nun schriete aber der Apostel näher zur Sache, und sagte: mein Lieber, du handelst in demjenigen, was du an den Brüdern und zwar an den Fremden thust, so, wie es einem glaubigen und treuen Knecht GOttes zusteht. Woher wußte aber Johannes dasjenige, was Gajus gethan hatte? Diese Brüder, welche als Fremde oder Reisende zu dem Gajus gekommen waren, hatten selber von seiner Liebe vor der Gemeinde, bey welcher Johannes war, gezeugt. So freymüthig gieng es also damals zu, daß, wenn ein Stück vom Wort GOttes verlesen, und eine Auslegung und Ermahnung hinzugethan worden war, auch noch erbauliche Erzählungen angehört wurden; wiewohl auch solche Erzählungen, wenn sie wichtig und ausführlich waren, den ganzen öffentlichen Vortrag ausmachen konnten, welches Ap. Gesch. 14, 27. 15, 3. 4. der Fall gewesen zu seyn scheint. Johannes schickte nun die fremde Brüder wieder zu dem Gajus zurück, gab ihnen ohne Zweifel sein Brieflein mit, und schrieb ferner: **du wirst wohl thun, wenn du sie abfertigest**, wie es sich

für einen Anbeter GOttes schickt, der gesagt hat: seyd barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist, und keinen Trunk Wasser, den man seinen Dienern gibt, unbelohnt läßt. Das Abfertigen, welches dem Gajus von dem Apostel freundlich befohlen wurde, kommt auch Tit. 3, 13. vor, wo Paulus schrieb: Zenan den Schriftgelehrten und Apollon fertige ab mit Fleiß, auf daß ihnen nichts gebreche, und v. 14. hinzu sezt: laß aber auch die Unsern (die Christen in Creta) lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, (folglich an solchen Abfertigungen Antheil nehmen) auf daß sie nicht unfruchtbar seyen. Johannes schreibt von denjenigen, welche er dem Gajus zur Abfertigung empfiehlt, dieses: **denn sie sind wegen des Namens GOttes aus** (ihrer Heimath) **gegangen, und haben von den Heyden nichts genommen.** Daß sie selber arm waren, ist klar; denn wenn sie etwas auf ihre Reise hätten mitnehmen sollen, so hätten sie es von den Heyden empfangen müssen, welches aber nicht geschehen war. Uebrigens liegt auf diesen Worten für uns eine Dunkelheit. Es scheint nicht, daß die fremde Brüder aus ihrem Wohnort um des Namens GOttes willen vertrieben worden seyen; denn wenn dieses geschehen wäre: so hätte Johannes nicht nöthig gehabt zu schreiben: sie haben von den Heyden nichts empfangen: denn wenn die Heyden jemand vertrieben: so gaben sie in allweg den Vertriebenen keine Wegzehrung mit. Die Juden aber konnten damals niemand vertreiben, weil sie

selbst

selbst unter der Herrschaft der Heyden stunden. Es scheint also, die Brüder, welche der Apostel dem Gajus empfiehlt, seyen nicht geflohen, wie er dann keiner Flucht Meldung thut, sondern freywillig aus ihrer Heimath ausgegangen, um den **Namen GOttes** den abgöttischen Heyden zu verkündigen, und Johannes gebe ihnen hier das Zeugniß, daß sie von den Heyden, welche sie schon da und dorten durchs Evangelium zur Erkenntniß des einigen wahren GOttes gebracht hatten, nichts genommen haben, gleichwie auch Paulus zu Corinth nichts genommen hat, weswegen sie nöthig gehabt haben, dem gutthätigen und vermöglichen Gajus empfohlen zu werden, damit sie von ihm zur Fortsezung ihrer Reisen eine Abfertigung bekämen. Diese Vorstellung wird auch durch die folgende Worte wahrscheinlich, in welchen Johannes sagt: **so sollen wir nun solche aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehülfen werden.** Wahrheit wollten diese ausgegangene Brüder ausbreiten, und wer sie aufnahm, und geziemend abfertigte, war ein Gehülfe der Wahrheit, oder half zur Ausbreitung derselben. Daß zur Zeit der Apostel auch solche Christen, die keine Apostel und Aelteste waren, ausgegangen seyen, die Wahrheit auszubreiten, wird Ap. Gesch. 8, 4. 11, 19. bezeugt.

Nun möchte man aber fragen, warum der Apostel die fremde Brüder nicht der ganzen Gemeinde, zu welcher Gajus gehörte, empfohlen habe, daß dieselbige durch die Diener (Diaconos) sie besor-

gen, und eine Collecte für sie sammlen lassen möchte. Er hatte aber solches schon gethan. Er hatte an die Gemeine ihrenthalben schon vorher geschrieben: aber ein gewisser Mann, Namens Diotrephes, der als ein muthiger Schreyer die Haupt-Person in derselben seyn und alles regieren wollte, nahm den Johannes, das ist, seine Empfehlung nicht an. Er plauderte schlechtes Zeug wider den Apostel, und gab vermuthlich vor, er sey ein alter schwacher Mann, der ohne Prüfung Leute, die im Müssiggang herumlaufen, andern über den Hals schicke. Er nahm nicht nur selbst fremde Brüder nicht auf, sondern wehrte es auch denen, die es thun wollten, und stiesse sie, wenn sie es doch thaten, als ungehorsame und unordentliche Leute aus der Gemeinde. Der Apostel verspricht aber zu kommen, und sagt, er wolle diesem Mann seine Werke oder sein Verfahren vorhalten, schrieb aber vorher an den Gajus, damit dieser durch sein Schreiben gegen die Gewaltthätigkeit jenes Manns gestärkt und gedekt seyn, und zu den Liebes-Erweisungen gegen die fremde Brüder, welche dem Johannes seinen liebreichen Sinn und das rauhe Verfahren des Diotrephes erzählt haben mögen, geneigt bleiben möchte. Hat Gajus dieses Brieflein des Apostels andern Mitgliedern der Gemeinde gezeigt: so hat er sie dadurch von der Parthey des Diotrephes abziehen, folglich zum Wohlthun freyere Hände und Gehülfen bekommen können.

Nun sezt der Apostel hinzu: **mein Lieber, ahme das Böse nicht nach, sondern das Gute.**

te. **Wer Gutes thut, der ist von GOtt: wer Böses thut, hat GOtt nicht gesehen.** Die lezte zween Aussprüche enthalten einen Beweggrund, den keine Weltweisheit an die Hand geben kann. 1 Joh. 4, 4. 5. 6. sagt der Apostel: Kindlein, ihr seyd von GOtt, und von andern: sie sind von der Welt, von sich und andern aber: wir sind von GOtt. GOtt und die Welt werden hier einander entgegen gesezt. Von GOtt oder eigentlich aus GOtt seyn, heißt ohnezweifel eben so viel als aus GOtt geboren seyn, (1 Joh. 3, 9.) da dann nach der Theologie des Johannes dieses die Folge ist, daß der Mensch GOttes Art und Sinn an sich hat, ja daß er in GOtt ist, und GOtt in ihm; worauf das Gutes-Thun oder das Halten seiner Gebote gewißlich folgt. Ein solcher Mensch hat auch, wie der Gegensaz beweißt, GOtt gesehen. Wer aber Böses thut, ist nicht aus GOtt, sondern aus der Welt, und hat GOtt nicht gesehen. Der Ausdruck: **GOtt sehen**, ist dem Johannes eigen. Er redet aber hier nicht von dem **Sehen**, welches der Heiland Matth. 5, 8. denjenigen, welche reines Herzens sind, als etwas zukünftiges verheißt, nicht von dem **Sehen**, bey welchem man GOtt von Angesicht zu Angesicht siehet, (1 Cor. 13, 12.) welches Paulus auch zu dem Stand der himmlischen Vollkommenheit rechnet. GOtt sehen heißt in der vorhabenden Stelle GOtt erkennen. Deutlicher wird uns dieser Ausdruck durch die Rede Christi, die Joh. 14, 7. 9. beschrieben ist. Nachdem Er nemlich seinen Jüngern gesagt hatte: von

nun

nun an kennet ihr den Vater und habt ihn gesehen: so antwortete er auf die Bitte des Philippus: Herr zeige uns den Vater, so genüget uns, folgendes: so lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater: wie sprichst du dann: zeige uns den Vater. In dieser Rede Christi ist **kennen** und **sehen** einerley. Wer den Heiland kennet, kennet den Vater: wer den Heiland siehet, siehet den Vater. Nun sehen wir zwar den Herrn JEsum nicht, wie Philippus ihn sahe. Wenn uns aber sein Bild, wie es von den Evangelisten ausgemahlt ist, einleuchtend wird, wenn wir Geistes-Blicke auf seine Liebe, Heiligkeit, Sanftmuth u. s. w. bekommen, wenn uns das Gute, das er unermeßlich in sich hat, einen tiefen und bleibenden Eindruck gibt, so sehen wir Ihn, und eben damit sehen wir auch den Vater, dem er durchaus gleich ist. Es ist freylich hier nicht von ausgewickelten Begriffen die Rede. Eine Seele, die auf diese Weise sehen will, wendet sich ruhig zu ihm, richtet ihre innerliche Augen auf ihn, und erkennt ihn in seinem eigenen Licht. Daraus entsteht Liebe, Ehrerbietung, neues Vertrauen und Kraft nach seinem Willen zu thun und zu leiden. Ein Welt-Mensch redet von GOtt wie der Blinde von einer Farbe, von deren Schönheit er nicht gerührt und ergözt wird. Wer aber aus GOtt ist, siehet den guten GOtt, und thut eben deswegen Gutes.

Nun gedenkt Johannes eines gewissen **Demetrius**, von dem wir nicht wissen, wer er gewesen sey. Vielleicht ist er der Begleiter der Fremden und der Ueberbringer dieses Briefs gewesen. Er schreibt aber von ihm: er **hat** (ein gutes) **Zeugniß von jedermann, und von der Wahrheit selbst**, nemlich von JEsu Christo, welcher sich selbst die Wahrheit genennet hat, oder von dem Wort GOttes, welches Wahrheit ist, und den Demetrius, wenn man ihn darnach prüft, für einen rechtschaffenen Knecht GOttes erklärt; **und wir bezeugen aber auch** eben dieses, **und ihr** liebe Leute zu N. N. **wisset, daß unser Zeugniß wahrhaftig** sey, ob es schon von dem Diotrephes nicht angenommen worden ist.

Nun hatte der Apostel noch vieles in seinem Herzen, wie damals, da er den vorigen Brief schrieb, sagte aber, er wolle solches nicht durch Dinte und Feder mittheilen, er hoffe aber den Gajus bald zu sehen, und mündlich mit ihm zu reden. Den Beschluß macht er mit dem bey den Hebräern gewöhnlichen Wunsch; **Friede**, das ist, eine gesicherte und ruhige Wohlfart **sey mit dir**, und mit Grüssen: **es grüssen dich die Freunde: grüsse die Freunde mit Namen**, oder einzel, so daß du den Gruß einem jeden, als ob er hier genennet wäre, besonders vermeldest. Diese Grüsse waren aufrichtige Zusicherungen der Liebe, welche nichts als Gutes gönnet und wünschet. Das Wort **Freunde**, welches Johannes hier an-

anstatt des sonst gewöhnlichen Bruder-Namens gebraucht, mag dem Johannes deswegen wohl gefallen haben, weil es im Griechischen den Begriff der **Liebe** einschließt. Der HErr JEsus hat mit diesem Namen Joh. 16, 15. seine Jünger geehrt, und daraus die Vertraulichkeit hergeleitet, die er gegen ihnen beweise. Eine ähnliche Vertraulichkeit ist ohnezweifel auch unter denjenigen im Schwang gegangen, welche Johannes hier Freunde nennet.

Je 4481

ULB Halle
007 234 473
3

VD18

1

Kurze Auslegung der drey Briefe des Apostels Johannes

herausgegeben von

Magnus Friederich Roos
Herzogl. Würtemb. Rath und Prälaten zu Anhausen an der Brenz.

Te 4482
1910 g 235

Tübingen,
bey Ludwig Friedrich Fues.
1796.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-809719-p0079-0